Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung · Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 164. Donnerstag, den 16. Juli 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das verteidigungslose Frankreich.

Die Enthüllungen des Senators Humbert in der Heereskommission des Senats über die Unfertigkeit des französischen Heeres verursachten eine außerordentliche Erregung nicht nur unter den Parlamentariern, sondern im ganzen Volke. Der allgemeine Wirrwarr war so groß, daß sogar am Nationalfeiertage, während vor dem Präsidenten der Republik und einer auserlesenen Zuschauerschaft die große Truppenparade in Longchamp abgehalten und auf den Straßen und Plätzen der Hauptstadt getanzt und gesungen wurde, die beiden Kammern zu einer Sitzung zusammentraten, ein Vorgang, der in der parlamentarischen Geschichte Frankreichs ohne Beispiel ist. In der Sitzung am 14. d. Mts. suchten der Ministerpräsident Viviani sowie Kriegsminister Messimy die gegen die Heeresverwaltung erhobenen Anklagen, so gut es ging, zu widerlegen und Versprechungen für die Zukunft zu machen, um Stimmung zu schaffen, die dem Präsidenten die unaufschiebbare Abreise nach Rußland zum Zarenbesuche gestattete.

Senator Humbert, der ein engerer Landsmann des Präsidenten Poincaree ist und früher Offizier war, rechtete die denkbar schwersten Beschuldigungen gegen die Heeresverwaltung, die von den einflußreichsten Senatsmitgliedern, so namentlich von Herrn Clemenceau noch besonders unterstrichen wurden. Dieser Redner erklärte, daß nach den Darlegungen Humberts von der Vertagung des Hauses so wenig die Rede sein könne, wie von der Bewilligung des Marineetats. Seit 1870 habe er, Clemenceau, keiner so beängstigenden und peinlichen Parlamentssitzung beigewohnt wie der gegenwärtigen. Nachdem das Land so gewaltige Opfer mit der dreijährigen Dienstzeit gebracht habe, dürfe ihm nicht verheimlicht werden, ob diese Opfer erfolglos geblieben seien und bleiben werden. Darauf erklärte der Ministerpräsident, daß die Regierung ihren Wunsch nach sofortiger Vertagung aufgegeben und sich entschlossen habe, in einer außerordentlichen Sitzung am Nationalfesttage nach vorausgegangener Information Aufklärungen zu geben.

Die Anklagen Humberts

gipfelten in folgenden Behauptungen: Die Feldartillerie Frankreichs ist gegenüber derjenigen Deutschlands rückständig. An Offizieren herrscht Mangel, ebenso an Geschützmunition. Wenn jetzt ein Krieg ausbräche, zöge jeder deutsche Soldat mit drei Paar Stiefel und einem Paar Ergänzungsstiefel ins Feld, der französische nur mit einem Paar an den Füßen und einem halben Paar im Tornister. Den Eisenbahnen Frankreichs fehlt es ferner an transportierbaren Metallbrücken, wollte die französische Armee eine Brücke über den Rhein schlagen, so wäre sie auf die alten Schiffslöße angewiesen, die französischen Befestigungen zwischen Toul und Verdun stammten aus dem Jahre 1878, während die deutschen Grenzfestungen durchaus modern seien. Die drahtlosen Telegraphenstationen Ostfrankreichs könnten nicht funktionieren, da die viel stärkeren Metzer Stationen die Absendung französischer drahtloser Telegramme verhindern könnten. Die französischen Befestigungswerke könnten sich nicht über einen Kreis von 30 Kilometern hinaus mit anderen Festungswerken oder einem Armeekorps verständigen. Die Ballonhalle in Verdun kostete zwei Millionen Franks, doch laufen die Ballone beim Hinaus- und Hineinfahren beständig Gefahr vernichtet zu werden. Die Schuld an diesen beängstigenden Zuständen läge zum Teil an dem häufigen Wechsel der Kriegsminister, von denen Frankreich in zweieinhalb Jahren mit Messimy schon den siebenten verbrauchte.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser auf der Nordlandreise. Der Kaiser hat gestern in Balestrand vor dem ersten Frühstück einen zweistündigen Spaziergang unternommen. Vormittags hielt dann der Chef des Marinekabinetts Vortrag. Danach erledigte der Kaiser noch Sachen für den nach Berlin zurückkehrenden Kurier und machte gegen Abend wiederum einen längeren Landausflug. An Bord ist alles wohl.

Vom Johanniterorden. Der Herrenmeister des Johanniterordens, Prinz Eitel Friedrich von Preußen, hat am 24. Juni d. J. in der Johanniterkirche zu Sonnenburg 131 Ehrenrittern des Johanniterordens den Ritterschlag und die Investitur als Rechtsritter erteilt.

Der Gemeindeausschuß des Abgeordnetenhauses hat jetzt schriftlichen Bericht erstattet über seine Beratungen zu den liberalen Anträgen über das passive kommunale Wahlrecht bestimmter, im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst stehender Personen.

Der deutsche Konsul in Uesküb, Schönstedt, der sich zurzeit in Rußland befand, hat in Saratow einen Selbstmordversuch unternommen. Konsul Schönstedt schoß sich eine Revolverkugel in die Herzgegend. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht und sogleich einer Operation unterzogen. Es gelang, das Geschoß zu entfernen, um festzustellen, daß keine Lebensgefahr vorliegt. Aus welchen Gründen der Konsul den Selbstmordversuch unternahm, ist unbekannt. Konsul Schönstedt war erst vor kurzem auf seinen derzeitigen Posten versetzt worden.

Zwei Heeresreformen. Durch eine Kabinettsorder, die soeben erlassen wurde, ist endlich der weiße Handschuh des Unteroffiziers aus dem gewöhnlichen Dienst verschwunden und wird nur im Winter ersetzt durch gestrickte graue. Im übrigen werden wir — mit Ausnahme von Paraden, Garnisonwacht-, Ordonnanz- und Gerichtsdienst, sowie beim Kirchgang — den Unteroffizier mit ungeschützter Hand seine Griffe machen sehen. Außer Dienst sind die weißen Handschuhe als Schmuck beibehalten worden. — Das „Armee-Verordnungsblatt" macht ferner bekannt, daß ein neuer Offizierstornister eingeführt ist. Die Beschreibung wird in neuen Deckblättern zur „Bekleidungsordnung" zu finden sein. Die Offizierstornister alter Art dürfen noch bis 1922 in Gebrauch sein. Im Mobilmachungsfalle ist aushilfsweise Verwendung von Mannschaftstornistern zulässig. Es ist anzunehmen, daß das neue Modell mehr Raum für Notwendiges gibt als der viel zu kleine alte Tornister. Auch der Unterschied in Farbe und Stoff ist vielleicht beseitigt im Hinblick darauf, daß der Offizier im Felde möglichst wenig von der Mannschaft sich abheben soll durch weit sichtbare Abzeichen.

Zwei Deutsche in Montmidy verhaftet. Vor vierzehn Tagen unternahmen zwei deutsche Angestellte der Disserdinger Hütte einen Ausflug nach der benachbarten französischen Grenzfestung Montmidy. Sie sind bis heute noch nicht zurückgekehrt. Nach Meldungen der Luxemburger Blätter sollen beide in Begleitung eines ihnen befreundeten französischen Unteroffiziers eingehend die Festung besichtigt und dabei einige photographische Aufnahmen gemacht haben. Beide sollen jetzt angeblich in Haft gehalten werden, ebenso wie der französische Unteroffizier, den sie besuchten. In Disserdingen herrscht lebhafte Beunruhigung über das Schicksal der beiden Ausflügler.

Festnahme eines russischen Spions. Gestern nachmittag wurde in der Nähe der Feste Boyen bei Lötzen (Ostpreußen) ein russischer Spion verhaftet. Er nahm Vermessungen an den Festungswällen unweit des Rastenburger Tores vor. Beim Verhör gab der Verhaftete an, russischer Major zu sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Zum Schutze der deutschen Sprache in Schantung. Superintendent Voskamp in Tsingtau schreibt in den Berliner Missionsberichten: Peinlich ist es für die Bestrebungen, der deutschen Sprache in Nordchina Eingang zu verschaffen, daß alle deutsch sprechenden Chinesen auf der auch unter deutscher Leitung erbauten Tsinanfu-Pukow-Bahn durch englisch sprechende Chinesen ersetzt worden sind. Es wäre meines Erachtens leicht für Deutschland, sich die Anstellung von deutsch sprechenden Chinesen, die doch auch in den Missionsschulen ausgebildet sind, auf den beiden neuen Eisenbahnlinien durch die Schantungprovinz garantieren zu lassen, da sonst die Bestrebungen der deutsch-chinesischen Hochschule sowie der Missionsschulen eine empfindliche Schädigung erleiden.

Deutsch-griechische Gesellschaft. Unter diesem Namen tritt eine Vereinigung zur Pflege der deutsch-griechischen Beziehungen kultureller und wirtschaftlicher Art an die Oeffentlichkeit. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, den deutsch-griechischen Austausch durch eine Kulturpolitik vorzubereiten und die Sympathien zu schaffen, die der Wirtschaftspolitik einen ideellen Rückhalt gewähren und auch für politische Auseinandersetzungen eine günstigere Atmosphäre herstellen. Die Gesellschaft beabsichtigt durch eine populäre Zeitschrift in Deutschland Verständnis für das moderne Griechenland zu werben; sie will weiter deutsche Kulturarbeiten in Griechenland anregen und unterstützen und deutsche Ideen auch in der griechischen Presse propagieren. Das Protektorat der Gesellschaft hat die Königin von Griechenland, die Schwester des deutschen Kaisers, übernommen.

30 Jahre Kamerun. Am 14. Juli 1884 hat der deutsche Forscher Generalkonsul Gustav Nachtigal im Auftrage des Deutschen Reiches in Kamerun die deutsche Flagge gehißt, sodaß die Kolonie seit nunmehr 30 Jahren im Besitze des Deutschen Reiches ist. Bekanntlich waren anfänglich den Firmen Woermann und Jantzen u. Tormählen, die in den Gebieten Faktoreien besaßen, von den Duala-Häuptlingen Bell und Atwa Hoheitsrechte übertragen worden, die die deutschen Firmen dann dem Reiche abtraten.

Hungersnot in Deutsch-Ostafrika. In den festlichen Klang der Feiern aus Anlaß der 30jährigen Zugehörigkeit Kameruns zur deutschen Flagge hat sich ein trauriger Ton gemischt: in Deutsch-Ostafrika droht eine Hungersnot. Infolge des ausgebliebenen Regens sind die Kulturen der Eingeborenen in weiten Teilen des Landes gänzlich vertrocknet. In einzelnen Bezirken, zum Beispiel am Rufiji, schätzt man den Ausfall auf 90 Prozent. Den Eingeborenen droht eine Hungersnot, für eine Notstandsaktion sind die Vorbereitungen getroffen worden.

England.

Die Lage in Ulster. Gestern fand in Belfast aus Anlaß des Jubiläums der Schlacht am Boyne eine große unionistische Demonstration statt. Carson ritt an der Spitze eines Zuges von 50 000 Mann, der sieben Meilen lang war, an den Versammlungsort auf einem freien Platze außerhalb der Stadt. In früheren Jahren führten solche Umzüge gewöhnlich zu Blutvergießen. Aber diesmal trat infolge der strengen Vorschriften der Führer auf beiden Seiten trotz der politischen Spannung bis jetzt kein Zwischenfall ein. Nach dem Eintreffen des Zuges auf dem Festplatz hielt Carson eine Ansprache, in der er erklärte, die Regierung würde den Geist der Ulsterleute nicht erdrücken, und betonte, Ulster werde gewinnen, weil Gott das Recht schützen werde. Die Versammlung schloß mit einer Resolution, die eine Huldigung an den König enthielt. Es war in Belfast eine starke Polizeimacht aufgeboten und die Truppen waren in den Kasernen konsigniert. Auch alle anderen Festversammlungen in Ulster verliefen ruhig, ein bemerkenswerter Gegensatz zu den früheren Jahren.

Kein Tag ohne Suffragetten-Schandtat. In der Kirche zu Midlothian in Schottland brachten die Suffragetten eine Bombe zur Explosion. Die Bombe zerstörte einige Kirchenbänke, richtete aber sonst keinen Schaden an. Das Attentat gelang, trotzdem die Kirche infolge einer anonymen Anzeige streng bewacht worden war.

Bulgarien

Zum letzten Grenzzwischenfall. Im Zusammenhang mit dem jüngsten rumänisch-bulgarischen Grenzzwischenfall faßte das Kriegsministerium den Beschluß, die Aufmerksamkeit des Chefs der 4. Division (Preslaw) auf diese bedauernswerten Vorfälle zu lenken und dem Chef des 8. Regiments, sowie dem Bataillonskommandanten dieses Regiments eine Rüge zu erteilen, weil sie den Grenzwachtdienst Leuten anvertrauten, die hierfür nicht genügend geschult waren, ferner den Kompagniekommandanten, sowie den Kommandanten des Grenzwachtzuges zu ersetzen. Die in den Zwischenfall verwickelten Soldaten werden mit Arrest bestraft. Die gerichtliche Untersuchung wird ihre Verantwortlichkeit feststellen. Diese Maßnahmen werden in allen Kreisen gebilligt und die Zwischenfälle an der rumänisch-bulgarischen Grenze allgemein bedauert.

Portugal.

Politische Unruhen in Portugal. Gestern ist es in Lissabon und in Oporto zu schweren politischen Unruhen gekommen, deren Grund in der Feindschaft zwischen der demokratischen und der fortschrittlichen Partei liegt. In Lissabon hatten gestern nachmittag die Fortschrittler, Sozialdemokraten und Anarchisten eine große politische Versammlung abgehalten. Nach Schluß des Meetings gerieten die Teilnehmer in ein Handgemenge mit den Anhängern anderer Parteien, die sie vor dem Versammlungslokal erwarteten. Schließlich wurden die Revolver gezogen, und es entstand ein erbitterter Kampf, in dessen Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Erst berittenen Gendarmen gelang es mit großer Mühe, die Streitenden zu trennen. — In ähnlicher Weise spielten sich die Vorgänge in Oporto ab. Man befürchtet täglich den Ausbruch neuer Unruhen, da binnen kurzem die Wahlkampagne ihren Anfang nehmen wird.

Mexiko.

Bevorstehende Abdankung Huertas. Oliveira sandte an den Staatssekretär Bryan die telegraphische Nachricht, daß die Abdankung Huertas zu Gunsten Carbahals für heute zu erwarten sei. Bryan teilte inoffiziell mit, daß die Vereinigten Staaten Carbahals nicht anerkennen werden, daß er aber bereit sei, inoffiziell mit ihm zu verhandeln, bis die Macht ihm konstitutionell übertragen würde.

Japan.

Das Urteil im japanischen Bestechungsprozeß. Die Angeklagten in dem Marine-Bestechungsprozeß sind zu folgenden Strafen verurteilt worden: Pooley zu zwei Jahren Gefängnis und zu einer unerheblichen Geldstrafe, Hermann zu einem Jahre, Lundell zu zehn Monaten und Kaga zu vier Monaten Gefängnis. Die Strafvollstreckung wurde für sämtliche Verurteilte, außer für Pooley, um drei Jahre hinausgeschoben.

Oesterreichisch-serbische Beruhigung.

Der nachgerade zur Kopflosigkeit ausgearteten Erregung in Oesterreich-Ungarn und Serbien ist eine besonnenere Auffassung der Lage gefolgt, auf die hin die Wiener Vorbörse mit Kurssteigerungen einsetzte. Später machten sich zwar noch nervöse Schwankungen bemerkbar; die Besserung war jedoch so kräftig, daß die größten Schwierigkeiten überwunden zu sein scheinen. Die österreichisch-ungarische Regierung ließ ausdrücklich erklären, daß sie sich in ihren erforderlich werdenden Maßnahmen gegen Serbien ausschließlich von dem Grundgedanken leiten lassen werde, daß die Erhaltung des europäischen Friedens die gleiche hohe Bedeutung hat wie die der Existenzinteressen Oesterreich-Ungarns.

Nach der amtlichen Feststellung von österreichischer Seite war der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza nicht zur Vereinbarung neuer Maßnahmen gegen Serbien, sondern nur deshalb in Wien, um mit seinem dortigen Kollegen die Antworten auf die Interpellationen des Reichstages zu formulieren. Im vollen Einvernehmen mit den österreichischen Instanzen äußerte sich Graf Tisza am Mittwoch über die Belgrader Beziehungen im ungarischen Reichstage zu dem Serajewoer Mord, über die Vorgänge in Serbien und über die Sicherung des Lebens und Eigentums der Mitglieder der ungarischen Kolonie in Belgrad. Dabei wies der Minister erneut auf die von ihm bereits hervorgehobene Notwendigkeit der inneren Reformen in Bosnien unter Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Systems hin. Aus dem jetzt vollständig vorliegenden Untersuchungsergebnis über das Serajewoer Attentat, so fuhr er fort, erwachse Oesterreich-Ungarn die Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen, daß die wirklich Strafbaren ausgeforscht und Bürg-

schaften dafür verlangt würden, daß die Belgrader Regierung die aus Serbien genährte revolutionäre Bewegung an den südlichen Grenzen der Habsburgischen Doppelmonarchie unterbinde.

Deutschlands Seerüstung.

In den neuesten Berechnungen des Jahrbuches für Deutschlands See-Interessen ist zu ersehen, daß die deutsche Kriegsflotte, obwohl sie dank der unermüdlich sich betätigenden Initiative des Kaisers erfreuliche Fortschritte gemacht hat und an die zweite Stelle in der Reihenfolge der europäischen Seemächte gerückt ist, in bezug auf das Deplacement von der englischen Kriegsflotte noch immer um über das Doppelte übertroffen wird. Das wird auch der Fall sein, nachdem die im Bau befindliche Tonnage fertiggestellt und dem aktiven Verbande hinzugetreten ist; Deutschland wird dann über Kampfschiffe mit einem Deplacement von 1,3 Millionen, England dagegen über Kampfschiffe mit einem Deplacement von 2,8 Millionen Tonnen verfügen. Allerdings kann aus dieser Gegenüberstellung ein abschließendes Urteil über die Stärke der beiden Kriegsflotten nicht gewonnen werden, da der Begriff „Kampfschiffe" verschieden aufgefaßt werden kann. Aber sicherlich würde, wenn man alle für den Hochseekampf irgendwie brauchbaren Schiffe für den Vergleich heranziehen würde, das Ergebnis ganz überwiegend zugunsten Englands ausfallen, das innerhalb weniger Jahre seine Kriegsflotte von Grund aus neu aufgebaut hat, daneben aber noch in den Kampfschiffen älterer Bauart außerordentlich wertvolle Reserven besitzt und außerdem in der Bewaffnung der Schiffe Deutschland überlegen ist. Dazu kommt noch ein anderes. Die Heeresrüstungen Deutschlands erfolgen seit einer Reihe von Jahren, und ganz besonders war dies in den letzten drei Jahren der Fall, unter dem Gesichtspunkte, daß Deutschland unter Umständen nach drei Fronten kämpfen muß. Ebenso würde Deutschland im Ernstfalle mit einer Kooperation der Kriegsflotten der Triple-Entente zu rechnen haben. In solchem Falle würden den 1,3 Millionen Tonnen der deutschen Kriegsflotte die vereinigte Flottenmacht Englands, Frankreichs und Rußlands, insgesamt 4,7 Millionen Tonnen gegenüberstehen. Das ist eine nahezu vierfache Ueberlegenheit, und selbst wenn man der Tonnage der deutschen Kampfschiffe die der uns verbündeten Länder, Oesterreich-Ungarns und Italiens, hinzurechnet, zusammen 2,3 Millionen Tonnen, würde immer noch eine mehr als zweifache Ueberlegenheit der Mächte des Dreiverbandes bestehen. Demgemäß kann von einer ausreichenden maritimen Rüstung Deutschlands nicht die Rede sein. Am allerwenigsten aber darf mit einem Stillstand des deutschen Flottenbaues gerechnet werden, denn die rivalisierenden Mächte sind selbstverständlich nicht untätig, und für England kommt noch hinzu, daß es gegebenenfalls auf die nicht wenig zahlreichen Kriegsschiffe, die sich für fremde Rechnung auf englischen Werften ständig im Bau zu befinden pflegen, Beschlag legen kann. Es hilft uns also nichts: Wir müssen auch mit unserer maritimen Rüstung vorwärts, wenn die Friedensbürgschaft, die uns unsere Stärke zu Lande gewährleistet, nicht eine einseitige und unvollständige bleiben soll.

Die Lage in Albanien.

Durazzo in schwerster Gefahr.

Aus Durazzo, über Castelnuovo, 13. Juli, nachmittags, meldet ein Drahtbericht der Wiener „Reichspost": Hier herrscht seit einigen Tagen vollkommene Ruhe. Der Polizeichef Biegelehen hält in der Stadt strengste Ordnung. Auch in den Schützengräben und bei den Belagerern herrscht Ruhe, abgesehen von einigen zwecklosen Schießereien, die mehr zum Zeitvertreib unternommen werden. Auf Seite der Belagerer ist diese Stille jedoch eine Ruhe vor dem Sturme. Die Rebellen sind emsig darauf bedacht, ihre Positionen zu verschanzen. So konnten wir von der Brücke aus eine gedeckte Geschützstellung der Rebellen beobachten, die oberhalb der nach Kavaja führenden Straße angelegt, aufs beste markiert und mit Schanzzeug gegen Flankenfeuer und Schrapnellsplitter famos geschützt ist. Diese Geschützstellung hebt schon mit dem ersten Schuß die fürstlichen Schützen bei der Brücke aus, bestreicht enfilierend die Straße bis Durazzo, bedroht die Schützengräben beim Stadteingange und kann sogar dem Hause des österreichischen Gesandten mit einigen Granatsplittern dienen . . . Der Sumpf ist seit einigen Tagen durchwatbar; somit kann jede Stunde ein Vordringen der Rebellen in Stellungen erfolgen, von denen aus sie die Stadt sogar mit ihrem Gewehrfeuer erreichen können. Die Zuversicht der Rebellen nimmt zu, obgleich der fürstliche Adjutant Armstrong behauptet, daß sie nur 37 Geschütze besitzen. Wie verlautet, haben die Rebellen die Parlamentäre des Fürsten zurückgewiesen, bevor dieselben Rastbul erreichten, da sie nichts mehr zu verhandeln hätten. Auch dies beweist den Ernst der Situation. Man rechnet hier mit dem Eintreffen einer Batterie alter österreichischer Feldkanonen. Fürst und Fürstin begaben sich gestern abend um 7 Uhr an Bord der „Breslau" zum Diner. Die Fürstin bleibt hier; sie soll demnächst ihre Kinder ins Ausland begleiten und dann sofort zurückkehren. Jedes Schiff bringt vereinzelte Freiwillige, die zu den einzelnen Gruppen eingeteilt werden. Seit gestern sind die Freiwilligen kaserniert. Sie erhalten 2.50 Franks Verpflegegeld; sonst übernimmt die Regierung keine Verpflichtungen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 16. Juli.

** **(Vorsicht beim Telephonieren.)** In Sömmerda in Thüringen benutzte dieser Tage ein Buchhalter während eines Gewitters das Telephon. Plötzlich schlug der Blitz in die Leitung und verletzte den Unvorsichtigen. Der linke Arm wurde ihm gelähmt, auch verlor er das Gehör auf dem linken Ohr. Der Fall lehrt wieder eindringlich, daß man während eines Gewitters wegen der damit verbundenen Lebensgefahr niemals den Fernsprecher benutzen soll. Obgleich wiederholt darauf hingewiesen worden ist, erfolgen noch immer während der Gewitter Anrufe der Fernsprechteilnehmer, die selbstverständlich vom Amt keine Beantwortung finden können und dürfen.

** **(Drucksachen als Soldatenbriefe.)** Es ist vielfach die irrige Ansicht vertreten, daß es zulässig sei, Zeitungen und Zeitschriften an Militärpersonen bis zum Feldwebel, Wachtmeister oder Oberdeckoffizier einschließlich aufwärts portofrei unter dem Vermerk: „Soldatenrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers" zu versenden. Die Portovergünstigung erstreckt sich nur auf verschlossene Briefe bis 60 Gramm und Postkarten bei gewöhnlichen Sendungen. Werden Drucksachen als Briefe verpackt, so tritt die Portovergünstigung ein.

** **(Vereinigte Deutsche Nickelwerke.)** In der gestrigen ordentlichen Generalversammlung vertraten 18 Aktionäre 5364 Stimmen. Der Abschluß wurde ohne Aussprache genehmigt und ebenso die Entlastung erteilt. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 20 (i. V. 18) Prozent festgesetzt, und die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Generaldirektor S. Winkler und Bankier Karl Fürstenberg wurden wiedergewählt. In der Geschäftslage ist seit Abfassung des Jahresberichts eine Aenderung nicht eingetreten.

** **(Konzert.)** Auf das heute abend im Garten des Hotel Jungesblut stattfindende Konzert des Städtischen Orchesters aus Unna (Hellweger Militärmusik-Institut) machen wir auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Die Leistungen der Kapelle sind als ganz vorzüglich zu bezeichnen; außerdem hat Musikdirektor Plato ein Programm aufgestellt, welches auch verwöhntesten Ansprüchen genügen wird. Von den Vorträgen nennen wir nur die herrlichen, leider hier so selten gespielten Melodien aus „Figaros Hochzeit" von Mozart, die „Mignon"-Ouvertüre von Thomas, die Romerzählung und Elisabeths Gebet aus „Tannhäuser" von Wagner, zwei Sätze aus der „Peer Gynt Suite" des nordischen Tondichters Grieg, ein Solo für zwei Piccolo-Flöten usw. Ein allseitiger Besuch des Konzertes, welches bei schlechter Witterung im Saal stattfindet, ist nur zu empfehlen.

** **(Von einem schweren Unfall)** wurde gestern der 18jährige Arbeiter W. Elksnat aus den Rosen betroffen. Er wurde an der Walze von einem glühenden Eisenstab, der sich festgesetzt hatte, an beiden Oberschenkeln getroffen, und erlitt schwere Brandwunden.

** **(Recht so!)** Gegen das wüste marktschreierische Anpreisen der Waren seitens fremder Händler auf dem hiesigen Wochenmarkt, über welches in letzter Zeit viel geklagt wurde, geht die Polizei jetzt mit aller Strenge vor. Gestern wurden mehrere dieser Händler wegen Uebertretung der Marktordnung in eine polizeiliche Strafe genommen. Im Interesse aller Marktbesucher ist dieses energische Vorgehen der Polizei nur mit Freuden zu begrüßen.

** **(Die Eichpflicht der Landwirte.)** Landwirte, wenn sie bei der Veräußerung ihrer Erzeugnisse Meßgeräte gebrauchen oder diese Meßgeräte zum Gebrauch bereit halten, sind verpflichtet, ihre Wagen, Gewichte und Maße alle zwei Jahre nacheichen zu lassen. Unterlassungen werden bei den unvermutet einsetzenden polizeilichen Revisionen aufgedeckt und ziehen Strafen und Beschlagnahme der Meßgeräte nach sich. Es kann sich jeder Gewerbetreibende leicht vor Strafe schützen, sei es nun ein Landwirt oder ein anderer Geschäftsmann, wenn er die gebotene Gelegenheit zum Nacheichen der Meßgeräte an den bekanntgegebenen Eichtagen benutzt.

** **Wandhofen,** 16. Juli. (Blitzschläge.) Bei den starken Gewittern der letzten Tage hat es auch in unserer Gegend verschiedentlich eingeschlagen, wenn es auch erfreulicherweise nur kalte Schläge waren. Ein Blitzstrahl traf das der Gemeinde gehörige, von Herrn Lehrer Roloff bewohnte Haus und beschädigte die eine Giebelseite; weiter wurden die Besitzungen der Herren Schulte-Prinz, Schorf und Niggemeier an der Chaussee vom Blitz getroffen; überall zeigten beschädigte Decken und Wände den Weg, den der elektrische Funke genommen hatte. Dem Müller Weißenberg an der Rettelmühle, über dessen „Wassersnot" infolge des wolkenbruchartigen Regens wir gestern berichteten, ist, wie wir hören, durch das Eindringen der Fluten in die tief gelegene Mühle für annähernd 400 Mark Mehl verdorben, also ein sehr beträchtlicher Schaden entstanden.

** **Westhofen,** 16. Juli. (Vom Blitz erschlagen) wurde während des gestrigen Gewitters eine dem Metzgermeister Viebahn gehörende Kuh, welche sich auf einer Ruhrweide befand. Das Tier hatte einen Wert von etwa 500 Mark, der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

** **Holzen,** 15. Juli. (Gemeinderat.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde von dem Schreiben der Gemeinde Aplerbeck wegen Zuschußleistung nach § 53 des Kommunalabgabengesetzes Kenntnis genommen. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, von Aplerbeck eine Zuschußleistung von 7 Mark pro Arbeiter zu verlangen.

** **Syburg,** 15. Juli. (Gerechte Strafe.) Der schon mehrmals wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Fritz Botenbender aus Bochum, welcher gelegentlich der Pfingststürmes verschiedene Taschendiebstähle ausgeführt hatte und hierbei von dem Fußgendarmerie-Wachtmeister Lacour abgefaßt wurde, wurde von der Strafkammer in Hagen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

** **Lichtendorf,** 15. Juli. (Beim gestrigen Gewitter) schlug der Blitz in die Fernsprechanlage des Gutsbesitzers Herrn Dieckerhoff. Die Spitze eines 500 Schritt vom Hause entfernt stehenden Leitungsmastes wurde zersplittert, die Leitungsdrähte durchschmolzen und die Telephonanlage vollständig zerstört. In dem betreffenden Zimmer und auch am Hause wurde sonst kein Schaden angerichtet.

** **Ergste,** 16. Juli. (Glück mit seiner Berufung) hatte der Kettenschmied Julius Dickhaus von hier, der seinerzeit vom Schöffengericht zu Hohenlimburg wegen Forstdiebstahls zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt war. In der Berufungsinstanz vor der Hagener Strafkammer erzielte er Freisprechung; die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Der Verband westfälischer Arbeitsnachweise gibt über die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und im Fürstentum Lippe im Juni 1914 folgenden Bericht: In der allgemeinen Lage des Arbeitsmarktes trat sowohl im Vergleich zum selben Monat des Vorjahres eine zum Teil sehr erhebliche Besserung ein. Vor allem sank die Zahl der Arbeit suchenden Wanderer, da von ihnen ein großer Teil als landwirtschaftliche Gelegenheitsarbeiter untergebracht werden konnte. Gerade die Landwirtschaft war es, die sich zur Aufnahme neuer Arbeitskräfte besonders in der letzten Hälfte des Monats sehr geneigt zeigte. Eine geringe Verschlechterung machte sich im Bergbau-, Hütten- und Salinenwesen bemerkbar, während in der Industrie der Steine und Erden einem erhöhten Angebot von Arbeitskräften auch eine erhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften gegenüberstand, so daß in diesem Berufe die Lage eine normale blieb. Anders war es in der Maschinenindustrie. Hier war mit einem Steigen der Zahl der offenen Stellen ein ziemlich starkes Sinken der Zahl der Arbeitsuchenden verbunden. Trotzdem kamen in diesem Berufe immerhin noch über 200 Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen. In der chemischen, Destillations-, Papier- wie auch Leder-Industrie änderte sich die Arbeitsmarktlage nur wenig. In allen diesen Berufen übertraf das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage zum Teil recht erheblich. Besser war der Stand des Arbeitsmarktes in der Holzindustrie, in der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, sowie im Baugewerbe, während im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe ein geringer Rückgang sich bemerkbar machte. Die Arbeitsgelegenheit für Fabrikarbeiter war weit günstiger als im Vormonat. Infolge der Eröffnung der Bäder usw. erhöhte sich die Tätigkeit auf dem Arbeitsmarkt im Gast- und Schankwirtsgewerbe um ein ganz Bedeutendes, so daß beinahe die doppelte Anzahl Stellenbesetzungen stattfand, als im Vormonat. Auch die Arbeitsmarktlage für weibliches Personal verbesserte sich im Berichtsmonat. Mit einem Steigen der Zahl der Arbeitsuchenden war ein Sinken der Zahl der offenen Stellen verbunden, so daß nunmehr 91 Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen kamen, während im Vormonat 83 Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen kamen.

Westfalen und Rheinland.

***Dortmund,** 15. Juli. (Zu einer aufregenden Hetzjagd) kam es gestern nachmittag gegen 7 Uhr im Südwesten unserer Stadt. In der Großen Heimstraße vergnügte sich eine Schar Kinder, als plötzlich ein Mann hinzusprang, zwei vierjährige Kinder aus der Mitte ihrer Spielgenossen riß und mit ihnen auf und davonellte. Als durch das Schreien der Kinder die Passanten auf den Menschen aufmerksam wurden und ihn verfolgten, lief er mit den Kleinen kreuz und quer, bis er den Augen der Verfolger plötzlich entschwunden war. Die weinende Mutter suchte nun mit anderen Leuten die ganze Gegend ab, aber vergebens. Auch schnell benachrichtigten Kriminalbeamten soll es nicht gelungen sein, des Kindesräubers habhaft zu werden. Zuletzt verfolgte man eine Spur nach Barop. Gerade jetzt, wo wieder überall in erschreckendem Maße die Lüstlinge sich an Kindern vergehen, ist den Eltern nicht oft genug die Warnung zuzurufen: Achtet auf eure Kinder!

* **Grürmansheide,** 15. Juli. (Der Fall Lesnikowsky.) Die Nachgrabungen nach der verschwundenen Marta Lesnikowsky sind wieder eingestellt worden. Man ist jetzt damit beschäftigt, die Erdmassen wieder an ihren Ort zu bringen. Nun ist man durch einen besonderen Umstand zu der Ansicht gekommen, daß die L. gar nicht tot ist, sondern seinerzeit über das große Wasser gefahren ist und in Amerika noch unter den Lebenden weilt.

* **Werdohl,** 15. Juli. (Hoch klingt das Lied vom braven Mann!) Der 17jährige Fabrikarbeiter Reichel ging hier in der Lenne baden. Nach kurzer Zeit ging er unter, ohne daß die am Ufer stehenden Kameraden ihm behilflich sein konnten. Als der in der Nähe arbeitende Maschinist Roos, welcher der hiesigen Sanitätskolonne angehört, von der Gefahr hörte, eilte er herbei und sprang kurz entschlossen ins Wasser. Er versuchte dann, den Ertrinkenden, als dieser zum zweiten Mal an die Oberfläche des Wassers kam, an den Kopfhaaren zu fassen; dieses war aber erfolglos, da diese kurz geschoren waren. Inzwischen hatte der mit dem Tode ringende Reichel ein Bein des Roos zu fassen bekommen, woran er sich festhielt und diesen mit in die Tiefe zog. Selbst in größter Lebensgefahr brachte es Roos doch noch fertig, sich wieder frei zu machen. Er arbeitete sich zur Oberfläche, war aber nicht imstande, ein Wort zu sprechen. Trotzalledem tauchte Roos nochmal unter, und gelang es ihm jetzt, den Reichel an die Oberfläche und ans Land zu bringen. Gleich angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Der Gerettete dankte unter Tränen dem braven Retter. Ebenso zollten ihm alle Umstehenden volle Anerkennung.

* **Minden,** 15. Juli. (Zwei Opfer der Weser.) Schon wieder hat die Weser bei Minden zwei Opfer gefordert. Gestern abend ist hier beim Baden ein 18jähriger Arbeiter Busse ertrunken; er wurde plötzlich vom Strom fortgerissen. — Bei der nahen Ziegelei Wintersheim ahnten einige junge Leute gestern abend auf der Weser. Dabei stürzte der Ziegeleiarbeiter Grabe in die Fluten. Da er des Schwimmens unkundig war, ging er gleich

Aufruf!

Wir leben in der herrlichen Erinnerung an das Jahr 1813. Das Denkmal in Leipzig erhebt sich vom gewaltigen schweren Postament empor zum Himmel, es verkündet den Sieg, die Befreiung — aber es mahnt: Festzuhalten — wie Erz und Stein! Ein Wahrzeichen für alle Zeiten: Wahrheit und Freiheit möge es hineinleuchten in die deutschen Lande zur Ehre der Helden, zum Ruhme der Lebenden, späteren Geschlechtern zur Nacheiferung!

Steht dieses Denkmal nicht im Dienste der Propaganda und im Dienste politischer Reklame? — Wirbt es vielleicht nicht für eine edle Idee — für Deutschlands Ehre, Freiheit und Ruhm. Der Gelehrte, Industrielle, Kaufmann, Künstler, sie alle werben für ihre Idee, für ihre Fabrikate, ihre Ware, ihr Werk — nur bedienen sie sich anderer Mittel und diese heißen dann Reklame! Wie die exakte Wissenschaft in der Erforschung der Wahrheit — so soll die Rekame-Wissenschaft in der Verkündigung der Wahrheit ihr oberstes Ziel erblicken und lehren! Wer nach diesem Grundsatz handelt — nur dieser ist berufen, im Sinne wissenschaftlicher Forschung als Anwalt der Reklame angesehen zu werden! Der Gelehrte sowohl in seiner ideellen Arbeit — wie der Kaufmann, dem „Ideal und Geschäft" nicht als abstrakte Begriffe erscheinen. Denn das aufgeklärte Zeitalter verlangt eine ehrliche Reklame, die allen Beteiligten, sowohl Produzenten wie Konsumenten, beim freien Wettbewerb nur Vorteile bietet, denn im geschäftlichen Leben bedeutet eben jegliches Angebot „Reklame".

Zu diesem Zweck tritt ins Leben die Freie Vereinigung für Reklame-Kunst u. -Wissenschaft. Wer sich für die Bestrebungen interessiert, möge unverbindlich seine Adresse senden.

„Die Reklame, ihre Kunst und Wissenschaft." Unter diesem Titel habe ich kürzlich ein Werk herausgegeben,*) dessen Erfolg selbst meine kühnsten Erwartungen weit übertroffen und in allen maßgebenden Kreisen einen derartig starken Beifall gefunden hat, daß ich, hierdurch veranlaßt, mich ausschließlich mit der Reklamewissenschaft beschäftigen werde! Hervorragende Persönlichkeiten aus Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft haben den Bestrebungen Anerkennung gezollt, ganz besonders aber hat die Presse aller politischen Parteien, insbesondere auch die Fachpresse, meine Bemühung, die Reklame zu veredeln, freudig begrüßt und nach Kräften unterstützt! — Unterstützt von hervorragenden Koryphäen des In- und Auslandes, ermutigt durch ein wohlwollendes Interesse, habe ich mich eingehend mit der Reklame-Kunst und -Wissenschaft beschäftigen können! Rücksichtslos, ohne auf unberechtigte Sonderinteressen zu achten, müssen die Reklameinteressenten aufgeklärt werden, sie haben ein Anrecht darauf. Nicht mehrere hundert Millionen — sondern, wie ich berechnet habe, mindestens zwei — Milliarden, werden jährlich in Deutschland für Reklame ausgegeben, — da lohnt es sich wohl der Mühe — die Reklame zu erforschen — sowohl ihre Licht- wie Schattenseiten zu prüfen, sie zu ästhetisieren und der Allgemeinheit dienstbar zu machen! An der Spitze aller Reklamemaßnahmen steht die sechste Großmacht — die allgewaltige Presse — die politische Tagespresse — wie die ernsthafte Fachpresse — das möge zu ihrem Ruhm festgestellt sein — aber wie überall, so gibt es auch hier ein Streben, stets neues zu schaffen, ohne Rücksicht auf das bestehende Gute — ohne Rücksicht auf den inneren Wert, Anzahl und Qualität der Leser. Das Festhalten am Altbewährten muß hier ein unumstößlicher Grundsatz sein. Neue Blätter, aus Konkurrenzneid meistens entstanden, ohne Gewähr für die Dauer, beeinflussen oft den Inserenten, die gute, altbewährte Quelle nicht voll und ganz auszunutzen. Eine Zersplitterung des Reklame-Etats tritt ein, und die geteilte Kraft kommt nicht zur Geltung.

Die Reklamearten zergliedern sich in zahlreiche Unterarten, deshalb läßt sich ein allgemein gültiger Satz weder für Wert noch Minderwert aufstellen. Um so notwendiger, schon im volkswirtschaftlichen Interesse, erscheint die Erforschung der Reklame, ohne Rücksicht auf Sonder-Interessen gewisser Leute, welche die Unerfahrenheit oder den Optimismus der Unternehmer für sich ausnützen. Die Reklame in ihren Grundzügen zu erforschen die Ergebnisse der Allgemeinheit zuzuführen, tüchtige Reklame-Interessenten und -Berater heranzubilden, wird die vornehmste Aufgabe der „Freien Vereinigung" sein, deshalb:

Volkswirte, Industrielle, Kaufleute, Juristen, Künstler, Studierende

alle, die am Wirtschaftsleben der Kulturvölker Anteil nehmen, trete bei der „Freien Vereinigung", welche die Auswüchse der Reklame und die Verschandelung der herrlichen Natur bekämpfen, die Reklame selbst aber ästhetisieren will!

Charlottenburg 4 **Paul Ruben.**

*) Hermann Pantel Verlag G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf.

Nr. 164. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Donnerstag, 16. Juli 1914.

Fünf Jahre Reichskanzler.

Herr v. Bethmann-Hollweg hat das erste Jahrfünft seiner Kanzlerschaft zurückgelegt. Ein Dienstjubiläum ist das noch nicht, und es sind daher auch nur vereinzelte Blätter, die aus diesem Anlaß einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des fünften deutschen Reichskanzlers werfen und eine Würdigung des Herrn v. Bethmann-Hollweg versuchen. Uebereinstimmend äußern sich die Artikel alle mit großer Zurückhaltung und gipfeln in dem Schlußsatz, man müsse abwarten, was noch kommen werde.

Die freikonservativen „Berl. N. N." schreiben: Im allgemeinen ist das Verhältnis des Kaisers wie des deutschen Volkes zu Herrn v. Bethmann-Hollweg kühl geblieben. Wohl schenkt der Kaiser auch heute dem fünften Kanzler sein volles Vertrauen; aber es ist nie zu der Herzlichkeit der Beziehungen gekommen, wie sie zwischen ihm und dem Fürsten Bülow durch lange Zeit geherrscht hat. Und zumal das Verhältnis zwischen diesem Kanzler und preußischen Ministerpräsidenten und dem Volk ist stets kühl geblieben. Es hieße durchaus Herrn v. Bethmann-Hollweg unterschätzen, wenn man meinte, daß er sich nicht von Anfang an hohe Ziele gesteckt und daß in ihm nicht ein starkes Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein wohnte. Er übernahm seine Aufgabe durchaus nicht einfach als der „Philosoph", der die Dinge gelassen an sich herantreten lassen wollte — er war vielmehr durchdrungen von dem Empfinden, die berufene Persönlichkeit zu sein, um die deutsche Politik ganz bestimmten Zielen entgegenzuführen. Die Erfolge blieben jedoch aus. Weder gelang es dem Kanzler in der auswärtigen Politik, die von ihm erstrebte Besserung unserer Beziehung zu England und Frankreich zu erreichen, noch in der inneren Politik mit den durch die große Finanzreform bewilligten Mitteln auszukommen. Die Rüstungsarbeit blieb Flickwerk, bis im vorigen Jahre die große Militärvorlage kam. Der Politiker, der eine Zwischenzensur nach dieser fünfjährigen Regierung oder — bescheidener gesagt — dieser fünfjährigen Verwaltung ausstellen sollte, würde schier in einige Verlegenheit kommen.

Die „Leipz. N. N." bemerken: Die ersten fünf Jahre der Bethmannschen Kanzlerschaft gestatten zwar noch kein abschließendes Urteil, da Herr v. Bethmann jedoch schon am Ausgang der Fünfziger steht, so darf man annehmen, daß, wenn er im Amte bleibt, auch in Zukunft die deutsche Politik den Charakter des Tastens und Zögerns und der Experimente tragen und von des Gedankens Bläße angekränkelt bleiben wird. Kommt Zeit, kommt Rat. Das ist die sichtbare Tendenz dieser letzten fünf Jahre. Die Aufgaben werden nicht gestellt, sondern von der Stunde entgegengenommen; die Ziele werden nicht gewiesen, sondern erwartet. Wer möchte in den fünf Jahren einen einheitlichen und zugleich sieghaften Gedanken feststellen? Gewiß, die große Wehrvorlage wurde durchgesetzt, aber erst die Verhältnisse zwangen sie der Regierung auf. Politik aber im höchsten Sinne ist Voraussicht, zwingt ihre Jünger, nicht den Bedürfnissen der Gegenwart allein zu lauschen, sondern die Bedingungen der Zukunft zu erforschen. Politik ist auch Kunst. Aber Herr v. Bethmann-Hollweg ist kein Künstler, er ist eher ein Mann der Arithmetik, der mit bestimmten Formeln und Regeln nüchtern rechnet und mit dem Bleistift das Fazit zieht. Auch der Staatsmann muß Phantasie haben, er muß Leidenschaft besitzen und Blick in die Ferne zugleich — wer mag dem fünften Kanzler Phantasie, Leidenschaft und Fernblick aus überzeugtem Gemüte zusprechen? Nein, diese Gaben schenkte die Fee ihm nicht.

Die fortschrittliche „Voss. Ztg." führt aus: Herr v. Bethmann-Hollweg wird die fünf Jahre Kanzlerschaft nicht zu den glücklichsten seines Lebens rechnen, obwohl er in ihnen die große Militärvorlage durchsetzte. Er wird sich bedrückt fühlen von der Verantwortung, die auf seinen Schultern ruht, und ermüdet von den Angriffen, denen er öffentlich, von den Reibungen, denen er im geheimen ausgesetzt ist. Ein Streber und Kleber ist er nie gewesen; auch nicht nach den Tagen der Zabern-Debatte. Stolz darauf, über den Parteien zu stehen, mag er mitunter schmerzlich empfinden, daß er sich auf keine Partei zu stützen vermag. Bald wird ihm von dieser, bald von jener Gruppe Schwäche und Unzulänglichkeit vorgeworfen, obwohl keine seinen Rücktritt wünscht. Der Kanzler ist eine problematische Natur in problematischer Zeit. Er braucht mehr als fünf Jahre, um die volle Freiheit seiner Kraft und Persönlichkeit zeigen zu können. Daher muß man weiter abwarten und kann noch kein abschließendes Urteil fällen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 15. Juli. (Zum Ohmprozeß.) Die Akten über den Prozeß gegen Vorstand- und Aufsichtsratsmitglieder der Niederdeutschen Bank gehen während der Gerichtsferien zum Reichsgericht nach Leipzig. Die Berufung gegen das Urteil ist noch von Ohm, Hartwig, Sandmann, Kohlleppel u. Vor dem Eide aufrecht erhalten worden. Ein Antrag Ohms auf Haftentlassung mit der Begründung, daß seine Revision voraussichtlich von Erfolg sei, ist nach Ablehnung durch die hiesige Strafkammer zum Oberlandesgericht Hamm gegangen.

* **Menden,** 15. Juli. (Ein Automobilunglück,) das in seinen Folgen hätte schrecklich sein können, ereignete sich hier. Das Auto des Direktors König aus Hohenlimburg wollte einem gestürzten Radfahrer ausweichen. Um denselben nicht zu überfahren, lenkte der Führer nach rechts und kam so auf die Gehbahn, wo 3 Personen, Direktor Anders von der Papierfabrik, dessen Frau und Schwägerin, dem Auto nicht ausweichen konnten. Frau Anders erlitt schwere Verletzungen am Fuß und der Schwägerin wurden die Kleider zerrissen. Direktor Anders selbst wurde überfahren und schwer verletzt, doch nicht lebensgefährlich. Den Führer trifft keine Schuld.

* **Soest,** 15. Juli. (Gewitterschaden.) Im östlichen Teile des Kreises Soest ging gestern nachmittag ein heftiges Gewitter nieder; es fielen walnußdicke Hagelschlossen, wodurch Vögel und Küken erschlagen wurden. Das Getreide liegt wie gewalzt am Boden. Viel Obst ist abgeschlagen worden. Durch die ungeheuren Wassermengen wurden die tiefer liegenden Häuser sehr in Mitleidenschaft gezogen. In Lohne setzte ein Blitzstrahl einen Strohhaufen des Landwirts Gerling in Flammen.

* **Rüthen,** 15. Juli. (Kaiser-Wilhelm-Lehrer-Seminar.) Durch Verfügung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums ist das hiesige Lehrerseminar von jetzt ab berechtigt, die Bezeichnung „Kaiser-Wilhelm-Lehrer-Seminar" zu führen. Die Auszeichnung erfolgte, weil der Grundstein zum neuen Seminar am Jubeltage der Regierung Kaiser Wilhelms gelegt wurde.

* **Coesfeld,** 15. Juli. (Vom Raubüberfall bei Heitkamp.) Gestern traf der Untersuchungsrichter aus Münster hier ein, um eine örtliche Besichtigung in der Wirtschaft Heitkamp vorzunehmen. Es handelte sich darum, festzustellen, ob Mordversuche vorliegen, oder ob die Einbrecher nur Schreckschüsse abgegeben haben. Zu diesem Zweck wurden 6 Aufnahmen gemacht, wobei der alte Heitkamp die Stelle und Stellung wieder einnehmen mußte, in der er bei Abgabe des Schusses gestanden hatte. 36 Einzelfälle werden den Räubern nachgewiesen und sind auch schon von diesen zugegeben worden, wobei es sich hauptsächlich um Raubüberfälle handelt, die nur dadurch keinen schlimmeren Ausgang genommen haben, weil die Ueberfallenen sich meistens ergeben haben. Beide Einbrecher sind wieder hergestellt, nachdem bei Otto Berg ein Schulterknochen, der durch den Schuß zerstückelt war, entfernt ist.

* **Essen,** 15. Juli. (Giftige Gase.) Als gestern nachmittag einige Arbeiter auf der chemischen Fabrik Th. Goldschmidt einen Rauchabzugskanal reinigen wollten, stieg der Arbeiter Julius Porsch zuerst in den Kanal. Die dann weiter folgenden Arbeiter bemerkten, daß sich in dem Kanal giftige Gase befanden, durch deren Einwirkung Porsch bereits erstickt war. Zwei Arbeiter wurden betäubt und mußten dem Krankenhause überwiesen werden.

* **Bottrop,** 15. Juli. (Großfeuer.) Bei einem gestern nachmittag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Gehöft des Landwirts Kleine Kraneburg in Borg und äscherte Wohnhaus, Stallungen, Scheune und Nebengebäude mit allen Vorräten ein. Der Schaden beträgt etwa 80 000 Mk. Das gesamte Anwesen war versichert.

* **Holten,** 15. Juli. (Unter Kohlenmassen erstickt.) Auf der Zeche „Hugo" stürzte ein Bergarbeiter in einen Kohlentrichter. Durch die Last der nachgeschütteten Kohlen erstickte der Verunglückte.

* **Duisburg,** 15. Juli. (Todessturz.) Auf dem Hofe des Fuhrunternehmers Weymann entstand zwischen mehreren Fuhrleuten ein Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete. Im Verlaufe des Streites erhielt ein Fuhrmann einen Schlag ins Genick und stürzte zu Boden. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod infolge Genickbruches feststellen. Der Täter konnte bereits verhaftet werden.

* **Duisburg,** 15. Juli. (Verbrechen oder Unfall.) Hier wurde unterhalb der Rheinelbe die Leiche einer etwa 26jährigen Frau aus dem Rhein gefischt. Da sie Würgmale am Halse aufweist, nimmt man an, daß es sich um ein Verbrechen handelt.

* **Barmen,** 15. Juli. (Betrug.) Bei der hiesigen Reichsbankstelle hob ein unbekannter Mann auf einen Reichsbankscheck 45 000 Mark ab; kurz darauf, als er eben den Kassenraum verlassen hatte, stellte sich heraus, daß der Scheck gefälscht war. Es handelt sich nach den bisherigen Ermittlungen um einen aushilfsweise bei der Reichsbank in Köln tätig gewesenen Mann, bei dessen Austritt bereits das Verschwinden von Scheckvordrucken festgestellt wurde. Man nimmt an, daß er sich unerlaubterweise in den Besitz der Vordrucke gesetzt hat, die er dann zu dem Scheckschwindel hier in Barmen benutzt hat. Es ist bereits festgestellt, daß sich der Schwindler auf einem Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie eingeschifft hat.

* **Krefeld,** 15. Juli. (Kirchendieb.) Gestern Mittag wurde in der hiesigen Annakirche ein internationaler Kirchendieb abgefaßt. Bei seiner Vernehmung gestand er, daß er seit sechs Jahren lediglich vom Diebstahl lebe und bei der Ausführung seines Gewerbes es besonders auf Kirchen abgesehen habe. Er habe in den sechs Jahren Westdeutschland, Frankreich, Spanien, Portugal und Italien durchstreift. Der Täter hat, wie seine Papiere ausweisen, 18 Jahre in der holländischen Fremdenlegion gedient, bezieht eine Pension von 200 Gulden und ist im Besitz von Dienstauszeichnungen. Bei seiner Festnahme wurden ihm Verbrecherhandwerkzeuge sowie ein Rosenkranz abgenommen.

Der Zeichner „Hansi".



Das deutsche Reichsgericht verurteilte den Maler Johann Jakob Waltz, genannt „Hansi", wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten und zugleich wegen Beleidigung zu einem Jahr Gefängnis. Waltz stand ursprünglich unter der Anklage der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens, doch wurde dieser Teil der Anklage fallen gelassen. Der verurteilte Waltz, den wir heute im Bilde bringen, ist bereits mehrmals wegen Preßvergehens vorbestraft.

Bunte Chronik.

)(**Die Hitzschlag-Erkrankungen im Regiment des Obersten v. Reuter.** Die Meldung über Hitzschlag-Erkrankungen beim 12. Grenadier-Regiment in Frankfurt a. Oder sind verschiedentlich stark übertrieben worden. Dem Garnisonlazarett sind im Anschluß an die Uebung, die bei der drückenden Hitze ausgeführt wurde, nur 11 Leute zugeführt worden. Von diesen wurden noch an demselben Tage acht wieder entlassen. Der Einjährig-Freiwillige Kuinzer ist gestorben. Der irrtümliche Eindruck, daß zahlreiche Leute an Hitzschlag erkrankt seien, ist offenbar dadurch entstanden, daß die Bataillone des Regiments beim Rückmarsch in die Garnison mehrere Leute, die Anzeichen von Schwäche verrieten, auf Fahrzeugen befördern ließen. Im ganzen haben 28 Leute Straßenbahnwagen oder Fuhrwerke benutzt.

)(**Wieder ein Diamantendiebstahl.** Einen schweren Verlust hatte ein Diamantenhändler in Amsterdam zu verzeichnen, dem im Eisenbahnkupee Diamanten im Werte von ca. 200 000 Mark gestohlen wurden. Der Händler hatte im D-Zug eine Reise nach Antwerpen angetreten und trug ein kleines Ledertäschchen bei sich, in dem sich die Diamanten befanden. Als er an seinem Ziel angekommen war, vermißte er zu seinem Schrecken die Tasche. Er setzte sofort die Bahnpolizei von dem Diebstahl in Kenntnis, die eine eingehende Untersuchung einleitete.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 63

„Und es wäre auch in Amerika nichts aus ihm geworden."

„Das ginge uns dann weiter nichts an, wie man sich bettet, so liegt man, Mutter, und drüben hätte er arbeiten müssen, wenn er nicht verhungern wollte."

„Du weißt, wo er wohnt?" fragte sie leise.

„Ich weiß es."

„Und was nun?"

„Ich will heute mittag zu ihm gehen und ihm ins Gewissen reden. Wenn er die Tat begangen hat, dann werde ich es auch erfahren."

„Gibst Du mir darauf Dein Wort?"

„Mein heiliges Wort, Mutter! Anton ist mein Bruder, aber für seine Taten soll kein Schuldloser büßen."

„Es wird Dir schwer werden, aber Du darfst nicht anders handeln," sagte sie, sich erhebend, „Recht muß Recht bleiben und seine Handlungen hat jeder zu verantworten."

„Ja, so ist es," nickte Abraham, und wieder entrang ein schwerer Seufzer sich seinen Lippen. „Spricht man schon davon, daß mein Bruder den Mord begangen haben soll?"

„Nein, nur der Förster hat den Verdacht ausgesprochen, alle Welt glaubt an die Schuld des Barons."

Abraham war nun aufgestanden, sein ehrlicher bekümmerter Blick ruhte fest auf dem Antlitz seiner Schwiegermutter.

„Könnte der Baron es nicht gewesen sein?" fragte er. „Er hat seinen Vormund gehaßt, und im Haß geschieht vieles, was man vorher nicht lange überlegt."

„Ich glaube es nicht, Abraham, ein Baron von Darboren schießt nicht aus dem Hinterhalt einen Menschen nieder."

„Na, ich komme zu Dir, wenn ich bei ihm gewesen bin," sagte er, „wir wollen jetzt noch nicht urteilen."

Er begleitete seine Schwiegermutter aus Tor und kehrte dann zu seiner Arbeit zurück, aber ein heiteres Wort wechselte er an diesem Vormittag mit seinen Kameraden nicht mehr.

Ernst und schweigsam verrichtete er die schwere Arbeit, immer finsterer wurden die Schatten, die seine Stirn umwölkten. Er erinnerte sich jetzt so mancher Aeußerung seines Bruders, die dem Verdacht gegen ihn nur zur Bestätigung dienen konnte; war dieser Verdacht begründet, so war auch sein ehrlicher Name für alle Zeit geschändet.

Und auf den ehrlichen Namen war er immer stolz gewesen, er hatte ja nur dieses einzige Gut.

Die Glocke läutete endlich zu Mittag, Abraham kleidete sich hastig an, er war diesmal unter den ersten, die die Fabrik verließen.

Die Fabrik selbst lag in einem Stadtviertel, das fast nur von Arbeitern und kleinen Handwerkern bewohnt wurde, ein ganzes Netz von engen Gassen, mit hohen, kasernenartigen Häusern umgab sie.

In einem solchen Haus stieg Abraham die steilen Treppen bis unter das Dach hinauf; ohne vorher anzupochen öffnete er eine Tür, sein erster Blick fiel auf das ärmliche Bett, in dem Anton bis zum Kinn zugedeckt lag.

„Hast wohl in der vorigen Nacht nicht geschlafen?" fragte er.

„Wenig," erwiderte Anton mit einem raschen, lauernden Blick, der seinem Bruder entging.

„Kann es mir denken, wo warst Du gestern nachmittag?"

„Ich? Hier im Bett."

„Was? Bist Du gestern nicht ausgewesen?"

„Seit vorgestern nicht mehr."

„Ist das die Wahrheit?"

„Weshalb sollte ich lügen?"

„Weil Du vielleicht glaubst, durch eine Lüge Dich retten zu können," sagte Abraham scharf. „Wenn Dir das auch in der ersten Zeit gelänge, Anton, es kommt alles doch einmal an den Tag, und durch Lügen wird eine Sache nur verschlimmert."

Anton richtete sich empor, er wich dem Blick des Bruders nicht aus.

„Was soll an den Tag kommen?" fragte er.

„Bist Du gestern wirklich nicht im Walde gewesen?"

„Du hörst es ja, im Bett war ich! Das verfluchte Reißen in den Gliedern — ich muß mich früher einmal im Walde stark erkältet haben."

„Kannst Du beweisen, daß Du gestern den ganzen Tag im Hause gewesen bist?"

„Sonderbare Fragen!" brauste Anton auf. „Was soll das alles? Woher die Beweise nehmen? Hier im Hause kümmert sich ja niemand um mich. Weshalb auch soll ich das beweisen?"

„So weißt Du noch nicht, daß der Baron, der Dich mißhandelt hat, gestern im Walde erschossen worden ist?" fragte Abraham, ihn fest anblickend.

„Oho! Soll ich das verbrochen haben?"

„Du hast oft mit Deiner Rache gedroht!"

„Nicht bei andern, nur bei Dir, ich erwarte, daß Du nicht davon sprechen wirst," sagte Anton in drohendem Tone. „Ein Verdacht ist rasch ausgesprochen, nachher kann man die Worte nicht mehr zurücknehmen!"

„Der Förster hat diesen Verdacht zuerst ausgesprochen."

„So sage dem alten Schwätzer, er soll seine Zunge hüten. Womit soll ich den Baron erschossen haben? Ich habe ja nicht einmal ein Gewehr."

Der Blick Abrahams schweifte suchend durch die kahle Kammer, er entdeckte keine Waffe, erleichtert atmete er tief auf.

„Wenn Du nur beweisen kannst, daß Du gestern nicht ausgegangen bist!" sagte er. „Der junge Baron ist heute morgen verhaftet worden, meine Schwiegermutter will es zwar nicht glauben, daß er die Tat begangen haben kann, aber möglich ist es dennoch."

In den Augen Antons blitzte es auf, ein spöttisches Lächeln umzuckte seine Lippen.

„Sieh da, Deine Schwiegermutter hat wieder die Hände im Spiel?" höhnte er. „Ich hätte es mir gleich denken können, sie benutzt ja jede Gelegenheit, um Steine auf mich zu werfen. Natürlich bin ich in ihren Augen der Schuldige, der junge Baron ist ein Heiliger, der kein Wässerchen trüben kann. Weshalb soll der Baron die Tat nicht verübt haben können? Ich rate Dir, sage der alten, boshaften Frau, sie solle nur nicht wagen, öffentlich Verdacht auf mich zu werfen, sie würde das später bitter bereuen."

Abraham knöpfte seinen Rock zu und nahm seine Mütze, noch einmal heftete sein Blick sich ernst und fest auf das Antlitz des Bruders.

„Hast Du mir die volle Wahrheit gesagt?" fragte er.

Anton lachte laut auf, es war ein trockenes, heiseres Lachen.

„Ich glaube wahrhaftig, Du würdest mich dem Gericht überliefern, wenn ich Dir sagte, ich hätte die Tat begangen!" erwiderte er.

„Ueber solche Dinge soll man nicht spotten und scherzen," sagte Abraham ernst, „wenn Du der Mörder wärest, so dürfte doch kein Schuldloser für Dich büßen; jeder, der die Wahrheit liebt, müßte das verhindern. Aber es ließe sich vielleicht auch dann noch ein rettender Weg finden, Du könntest auswandern und von drüben an das hiesige Gericht schreiben —" 214,16

„Schwatz keinen Unsinn!" unterbrach Anton ihn unwirsch. „Wenn ich jetzt auswandere, hetzte der Förster sogleich die Polizei hinter mir her, jeder würde dann sagen: mein schuldbeladenes Gewissen habe mich von hier fortgetrieben! So dumm bin ich nicht, daß ich auf diesen Leim gehe, vielleicht sprechen wir später einmal darüber!"

Modebrief

Wie jedes Jahr, so hat man auch zu Beginn der Frühjahrssaison der Bluse den Todesstoß geben wollen. Und es schien fast, als sollte es Wahrheit werden, da das übereinstimmende Jackenkleid etwas in Hintergrund trat und an seiner Stelle das ganze Kleid mit abstechender Jacke bevorzugt wurde. Doch sie lebt, die unverwundbare Bluse und erfreut sich, besonders jetzt zur Sommerszeit, größter Vorliebe. Gewiß, wirklich elegant ist sie nie, dafür um so praktischer für den täglichen Gebrauch. Mit der Bevorzugung von Lingerien, von weißen, duftigen Kragen, Jabot und Ähnlichem und der dadurch bedingten weißen Modefarbe hat die Bluse an praktischer Verwertung noch zugenommen, denn weiß paßt zu allem, läßt sich leicht reinigen und sieht darum immer frisch aus. D. h. sie sollte immer so scheinen, und wer sich die Mühe des öfteren Waschens nicht machen will, sollte auf die weiße Bluse verzichten. Wer immer hübsch aussehen will, muß sich schon einer kleinen Mühe unterziehen.

Waschblusen werden natürlich futterlos gearbeitet, damit sie in jeder Beziehung ihren Zweck erfüllen.

Unter den Formen ist die Kimonoform immer noch sehr stark vertreten; stärkeren und auch untersetzten Figuren kleidet der eingesetzte Aermel meistens besser. Immer aber sehen wir die Bluse im Taillenschluß leicht überhängend arrangiert, wodurch bekanntlich die Taille selbst schlanker erscheint. Ob der Aermel die weite Flügelform zeigt oder in üblicher Weite angeschnitten ist, hängt von der Figur und der Ueberkleidung ab. Eine Schneiderjacke mit engem Armloch würde dem weiten Aermel nicht vorteilhaft sein.

Die Kragen der Blusen zeigen stets die moderne Hohlfasson und lassen sich so leicht über den Jackenkragen legen. Apart ist stets die Plisseegarnitur, die jedoch für die Wäsche Mühe verursacht, da die Plissees zuvor ihrem Außenrande entlang sorgsam durchgeheftet werden müssen; andernfalls muß man sie neu plissieren.

Als Material kommen Frottee, Voile, Batist, Krepon, Pongee- und Waschseide in Betracht. Werden die dünnen durchsichtigen Stoffe glatt verarbeitet, ist es ratsam, sie mit Waschtüll zu unterfüttern oder eine solche Untertaille zu tragen, da die direkte Berührung mit dem Shirting einen harten Eindruck macht.

Was nun den Blusenrock betrifft, so bevorzugt man für helles Sonnenwetter den weißen Rock aus Leinen, Frottee, Pikee, Tuch, Kammgarn und Cheviot. Die Tunika darf nicht zu kurz sein, da sie sonst zu sehr den Eindruck des Kleiderrockes macht, der als Ergänzung der harmonierenden Taille bedarf. Dies gilt besonders von den in der Farbe abstechenden Röcken. P. Gr.



Nr. 2664. **Bluse mit eingesetztem Aermel und Faltengarnitur.**

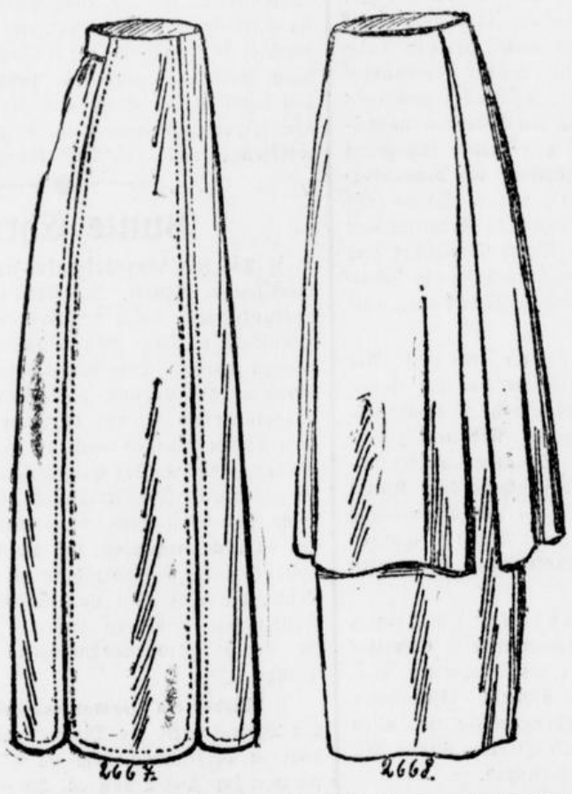
Nr. 2665. **Bluse mit Hohlkragen und langen Aermeln.**

Nr. 2666. **Kimonobluse mit Achselteilen und Plisseegarnitur.**

Nr. 2664. **Bluse mit eingesetzten Aermeln und Faltengarnitur.** Der weiße Frottee unserer Vorlage wird durch eine grüne Samtbandkrawatte belebt. Rücken- und Vorderteile sind in je vier schmale, durchgehende Falten gesteppt. Vorderschluß. Der dem Armloch untergesteppte Aermel zeigt ausspringende Falten; den vorderen Aermelrand besetzt eine geschweifte Manschette aus Oberstoff mit Batistfutter. Ebensolcher Matrosenkragen. Erforderliches Material: etwa 2 m Stoff, 70 cm breit.

Nr. 2665. **Bluse mit Hohlkragen und langen Aermeln.** Apart an der Bluse aus weißem Leinen ist der Hohlkragen, den eine Handstickerei ziert. Die Bluse zeigt Kimonoform mit angeschnittenen, langen Aermeln, die vorn eine mit dem Kragen harmonierende Stickerei erhielten; der untere, eingereihte Rand wird durch einen Batistvolant ergänzt. Der rechte, oben eckig gehaltene Vorderteil, der mit einem breiten Saum abschließt und mit drei Knöpfen besetzt ist, greift zum Schluß etwas nach links über. Der Umlegekragen legt sich hohl und abstehend um den Ausschnitt. Erforderliches Material: etwa 2,20 m Leinen, 70 cm breit.

Nr. 2666. **Kimonobluse mit Achselteilen und Plisseegarnitur.** Voile ergab das Material für die duftige Bluse. Die in Kimonoform mit langen Aermeln gehaltene Bluse ist auf der Schulter eingeschnitten und hier, vorn und hinten, eingereiht. Die Reihfäden deckt eine aufgesteppte Patte. Die vorderen Längsränder begleitet im Zusammenhang, hinten als Stuartkragen abstehend, ein dreifaches Plissee, das sich im Taillenschluß verschmälert. Den Schluß vermittelt ein unsichtbarer, nach links unterhakender Latz aus doppeltem Stoff. Harmonierend erhält der Aermel Plisseegarnitur, die den oberen Manschettenrand begrenzt. Erforderliches Material: etwa 2 m Stoff für die Bluse und 70 cm für die Plissee bei 1,10 m Stoffbreite.



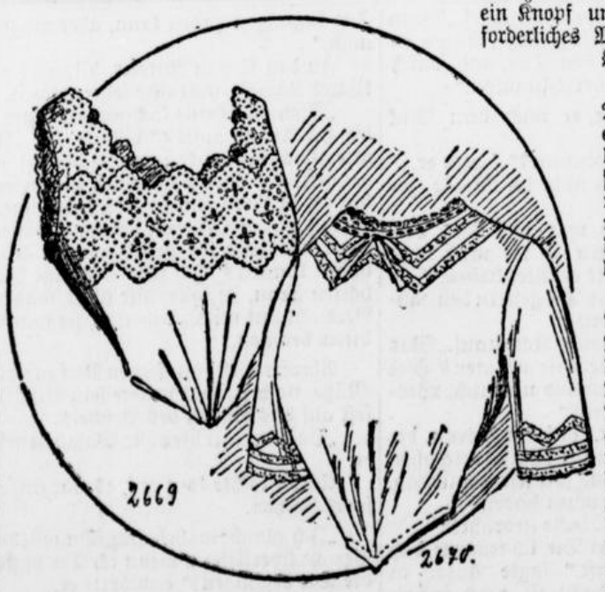
Nr. 2667. **Glatter Blusenrock.** Nr. 2668. **Blusenrock mit Tunika.**

Nr. 2667. **Glatter Blusenrock.** Der glatte Rock aus Pikee setzt sich aus drei Bahnen zusammen. Die über den Gürtel tretende Vorderbahn bildet eine gegenseitige Falte, die gleich den übrigen Rändern abgesteppt ist. Die unteren Ecken sind abgerundet. Schluß vorn linksseitlich, weshalb der schmale Gürtel dem oberen, leicht eingereihten Rand aufgesteppt werden kann. Erforderliches Material: etwa 3,40 m Stoff, 70 cm breit.

Nr. 2668. **Blusenrock mit Tunika.** Für den Rock aus gelblichem Frottee kann man den unteren Rockteil durchgehends aus Oberstoff arbeiten oder einem Batistfutterrock den Volant ansetzen, der sich jedoch linksseitlich in Schlitzbreite bis oben fortsetzen muß. Die Tunika ist hier geschlitzt. Erforderliches Material: etwa 3,10 m Stoff, 70 cm breit.

Moderne Wäsche.

Nr. 2669. **Untertaille mit Stickerei.** Die vorliegende Untertaille ist mit einer breiten Stickerei ausgestattet, die für die Achselteile geteilt wurde. Langetten umranden das Armloch. Der untere Rand ist vorn in einige Falten geordnet und von innen mit einem Schrägstreifen sauber gemacht. Bei vorn schließenden Blusen kann man die Untertaille vorn schließen, und zwar mittels verdeckten Knopfschlusses. Bei Rückenschluß genügt oben ein Knopf und unten zwei Bandenden, die vorn gebunden werden. Erforderliches Material: etwa 60 cm Stoff, 84 cm breit und je nach der Oberweite etwa 1,50 m Stickerei.



Nr. 2669. **Untertaille mit Stickerei.** Nr. 2670. **Unterbluse mit Spitzeneinsätzen.**

Nr. 2670. **Unterbluse mit Spitzeneinsätzen.** Die hauchfeinen, glatten Blusen machen meistens eine Unterbluse nötig, die aus Mull oder Waschtüll besteht. Unsere Vorlage zeigt als Garnitur schmale Valenciennesinsätze, die Halsausschnitt und Aermelrand besetzen. Man näht sie auf der rechten Seite auf und säumt links den darunter durchgeschnittenen Stoff schmal gegen. Erforderliches Material: etwa 1,30 m Stoff, 80 cm breit.

Nrn. 2671—2673. **Wäschegarnitur.** Unsere Abbildung zeigt eine hübsche und moderne Wäschegarnitur, die sich fleißige Hände leicht selbst herstellen können. Die Garnitur setzt sich aus Taghemd, Beinkleid und Nachthemd zusammen. Die Ausstattung besteht in Weißstickerei und Langetten, die dem Stoff eingearbeitet werden. Tag- und Nachthemd erhalten noch Banddurchzug; an letzterem ersetzt es den Schluß, da das Nachthemd zum Schlupfen eingerichtet ist. Mit dem herzförmigen Ausschnitt des Taghemdes stimmt die Abschlußlinie des Beinkleides überein, das durch einen langettierten Volant ergänzt wird. Es zeigt offene Form mit Ausnähern. Erforderliches Material zum Taghemd: 2,25 m, zum Nachthemd: 4,50 m, zum Beinkleid 2 m Stoff, 84 cm breit.



Nr. 2671. **Taghemd mit Banddurchzug.** Nr. 2672. **Beinkleid mit langettiertem Volant.** Nr. 2673. **Nachthemd mit Banddurchzug.**

liefert prompt die
Alle Modejournale Buchhandlg. C. Braus.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 164. Donnerstag, 16. Juli 1914.

sitzer ist nicht imstande, das Riesengebiet allein zu beaufsichtigen, es ist in sechs Teile geteilt, die je einem Abteilungsleiter unterstehen. Von Maschinen besitzt die Farm unter anderem 200 Mähmaschinen und ungefähr dreißig Dreschmaschinen. Eigene Eisenbahnzüge befördern das Getreide zu den Marktplätzen oder zu den Verladestationen. Das nordamerikanische Flachland ist überhaupt von einer Ergiebigkeit, die in Europa nur in Rußland annähernd erreicht wird. Auf der Dalrymple-Farm werden bald 2000 Arbeiter beschäftigt, die unter dem Kommando der Abteilungsleiter stehen und vollkommen militärisch geschult und diszipliniert sind. Sie wohnen in eigenen Dörfern und haben außer ihrem Gehalt auch einen Gewinnanteil am Ertrage der Farm. Im Staate Kalifornien befinden sich die meisten großen Farmen; so besaßen noch vor wenigen Jahren 129 Personen zusammen eine halbe Million Acres Land. Diese halbe Million bestand nur aus großen Farmen, von denen die kleinste 10 000 Acres Umfang hatte.

Kleine große Männer.

(Nachdruck verboten.)

Die Frage, ob die Körpergröße eines Menschen in irgendeiner Beziehung zu seinen geistigen Fähigkeiten steht, ist bereits oft erörtert worden, und zwar meistens von Leuten, die ein Ja oder Nein aus bestimmten Gründen gerne hören wollten. Wissenschaftlich festzustellen, ob die Körpergröße von Einfluß auf die Intelligenz des Menschen ist, war bisher unmöglich, und so bleibt nichts anderes übrig, als aus historischen Aufstellungen die entsprechenden Schlüsse zu ziehen.

Hierbei ergibt sich das überraschende Resultat, daß die meisten Berühmtheiten aus den verflossenen Jahrhunderten von kleiner Statur waren, und zwar bezieht sich das auf Berühmtheiten auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens. Die großen Eroberer des Altertums waren klein. Die römischen Imperatoren ebenfalls mit Ausnahme des Kaisers Domitian, der von überragender Größe gewesen sein soll. Die Frankenkaiser waren alle von kurzer, stämmiger Figur, während ihre Vorgänger, die Merowinger lang und hager waren. Die Hohenstaufen sind wiederum, soweit das festzustellen ist, klein gewesen, wohingegen die Ottonenkaiser groß waren. Friedrich der Große war von kleiner, an sich schmächtiger Statur und wog in jungen Jahren kaum neunzig Pfund. Napoleon I. war bekanntlich klein, aber sehr stämmig und hatte einen wunderbar schönen klassisch gewachsenen Körper.

Unter den Gelehrten und Künstlern der Jahrhunderte finden sich bei weitem mehr körperlich kleine Leute, als große Menschen. Melanchthon und Savonarola, die beiden berühmten Theologen aus der Reformationszeit, waren klein, Cervantes, der Dichter des Don Quichote, ebenfalls. Späterhin waren die Dichter Wieland und Seume, Uhland und Mörike, was Körpergröße anbelangt, unter dem Durchschnitt. Heinrich Heine war von kleiner zierlicher Figur, und Gottfried Keller war der Typus des Schweizers, kurz und gedrungen. Artur Schopenhauer, der berühmte Philosoph und auch Nietzsche, sein genialer Nachfolger, waren nicht groß von Figur. Und in der Musik waren die drei größten Komponisten, die Deutschland besitzt, Mozart, Beethoven und Richard Wagner, sämtlich kleine Leute. Auch unter den Malern gibt es viele, winzige Herrschaften. Sprichwörtlich ist ja Adolf v. Menzels Kleinheit, und auch Hans Makart, der Schöpfer jener prächtigen Farbensymphonien war wenig über Mittelgröße. Auch Anton v. Werner, der berühmte Schlachtenmaler der Neuzeit, ist ein kleines zierliches Herrchen.

Man sieht also an allen hier angeführten Beispielen, daß Körpergröße mit geistiger Größe nichts zu schaffen hat, daß man ein kleines unscheinbares Wesen sein und doch zu den Allergrößten zählen kann, auf die die Nation stolz ist. P. C.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)



Höflich und hübsch. Es ist nicht immer gesagt, daß eine junge Dame, die sehr hübsch ist, darum auch höflich sein muß (böse Zungen behaupten sogar, diese beiden schätzenswerten Eigenschaften ständen im umgekehrten Verhältnis zueinander); und wieder kann auch die allergrößte Höflichkeit eine Dame nicht hübsch machen, die es nun einmal nicht ist, und doch sind die beiden Wörter „höflich" und „hübsch" nahe miteinander verwandt, sie sind wie Geschwister, die sich nicht mehr kennen, weil sie auf zwei verschiedenen Weltteilen wohnen; denn „hübsch" und „höflich" waren ehemals nur zwei Bezeichnungen für dieselbe Sache. Beide entstammen dem Fürstenhofe, dem Hauptsitz edler Sitte und feiner Lebensart. Das mittelhochdeutsche hovelich ist hofgemäß, feingebildet; hövesch ist nur mit anderer Endung gebildet und sagt im Grunde dasselbe. Allmählich aber bezog man hovelich mehr auf innere und hövesch mehr auf äußere Eigenschaft, wie wir noch jetzt beide Wörter anwenden. In hövesch verhärtete sich das v zu b und wurde hübesch, dann hübsch. Von letzterem wurde auch ein neues Wort hübschen — schön tun, gebildet; wir lesen es z. B. im Nibelungenliede 855, in der Verbindung ‚hübschen mit den prouwen'. Schade, daß dieses Wort, wie so viele andere recht anschauliche und bezeichnende, im Lauf der Zeit ausgestorben ist, und daß wir heutzutage nur noch in wortreicher und langweiliger Weise „jemand den Hof" oder gar französisch „die Cour machen", statt nach alter Väter Weise „mit jemand zu hübschen". Vielleicht kann man auch den in manchen Gegenden Deutschlands gebräuchlichen Imperativ: „Sei hübsch artig" mit der ursprünglichen Bedeutung des Wortes „hübsch" erklären.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du überarbeitest dich jedenfalls," meinte Klara mit sanftem Vorwurf, „das solltest du nicht tun, wenn du mich so lieb hast. Du bist sehr gereizt und nervös, lieber Mann, und wenn meine Vermutung, daß du —" sie lachte schon wieder, „ein schreckliches Geheimnis vor mir verbirgst — nicht zutrifft, so ist auch nur Arbeitsüberbürdung schuld. Willst du mir nun versprechen, dich zu schonen? Tue es deiner Frau und Kinder wegen!"

Klara hatte sich eng an ihres Mannes Arme geschmiegt und sah nun bittend, mit einem Lächeln, welches den Ernst dieser Szene zu dementieren schien, zu ihm auf. „Du willst doch nicht selbst der Zerstörer deines Glückes sein, nicht wahr?"

„Sprich nicht so, Liebste, und sorge nicht um meine Person, meine Natur ist von Eisen, ich könnte mir eine doppelte Arbeitslast zumuten, ohne mich zu schädigen."

Im Nebenzimmer war es inzwischen laut und fröhlich hergegangen. Erwin beherrschte natürlich die beiden anderen.

„So müßt ihr es machen, hört ihr wohl? Nein, Vera, du verdirbst alles, du darfst doch den Goldschaum nicht anfassen. Halt, laß liegen, oder ich geb' dir auf die Finger!"

Jedes der Kinder hatte von Klara eine bestimmte Beschäftigung zugewiesen bekommen.

Adolf mußte gespitzte Stäbchen in die Nüsse stecken, Vera dieselben in einer Schale mit Wasser anfeuchten, und Erwin legte um jede Nuß ein Blatt von dem berückend schimmernden Goldschaum.

Der Jubel über diese Weihnachtsvorbereitungen wollte kein Ende nehmen, die Kleinen fühlten sich in ein Märchenland versetzt, Erwin gab mit Pathos alle Geschichten vom Weihnachtsmann, die er kannte, zum besten.

Dem achtjährigen Adolf war vorher bedeutet worden, daß er den Kinderglauben der Kleinen, die noch fest davon überzeugt waren, daß das Christkind am heiligen Abend vom Himmel herniedersteige und dem Weihnachtsmann tausend schöne Dinge zur Verteilung an artige Kinder überreiche, nicht zerstören dürfe.

Eine Weile ging alles gut an dem Tisch, wo die Aufsicht fehlte; dann aber kletterte Vera auf den Stuhl, legte sich, so lang sie war, über den Tisch und strampelte mit den Beinchen.

Als die beiden Jungen über ihr drolliges Gesichtchen lachten, patschte sie in dem Wasser herum, daß den Knaben große Tropfen ins Gesicht sprühten.

Jetzt sprang Erwin auf, nahm die kleine Hand des Schwesterchens und schlug ein paarmal derb zu, so daß Vera vor Schmerz hell aufschrie.

Den achtjährigen Adolf empörte dies aber so sehr, daß er den Arm des gewalttätigen kleinen Burschen ergriff und ihm zurief:

„Schäm' dich, du Schlingel! Probier' das nicht noch mal, sonst sollst du mal sehen!"

„Du hast mir gar nichts zu befehlen!" schrie Erwin, „kriegst auch welche, bist ja bloß unser Bedienter, du!"

Ehe Adolf sich dessen versah, war Erwin auf den Stuhl gesprungen, hatte ihn bei den Haaren gepackt und den Kopf des Jungen gegen die geschnitzte Stuhllehne gestoßen.

Ein böser Zufall wollte, daß Adolfs Stirn gegen die spitze Ecke eines geschnitzten, hervorstehenden Blattes mit solcher Gewalt schlug, daß die scharfe Kante sich tief in die Stirn des armen Jungen einbohrte und er mit gellendem Aufschrei blutüberströmt emporschnellte.

Inzwischen waren die Eltern aufmerksam geworden, und Klara, welche den gewaltsamen Sinn Erwins kannte, flog mehr, als daß sie ging, ins Nebenzimmer, sich innerlich mit heftigen Vorwürfen überschüttend, daß sie so gedankenlos gewesen, die Kinder allein zu lassen.

Sie wurde Zeugin, wie Erwin den armen Jungen, der hier zu Gast war und sich auf den Abend bei Bankiers geradezu närrisch gefreut hatte, so arg malträtierte, seinen ungezügelten Groll an ihm ausließ.

„Erwin, Erwin, ich bitte dich, das ist ja unerhört!" rief Klara entsetzt, aber ihr Zwischenruf kam zu spät, das Unheil war geschehen, das blutüberströmte Gesicht des armen Jungen aber bot einen so schrecklichen Anblick, daß die überaus sensitive und nervöse Frau, von dem Auftritt überwältigt, lautlos zu Boden glitt.

Eicke war seiner Gattin gefolgt. Der ganze Vorgang hatte sich aber mit solcher Schnelligkeit abgespielt, daß er nichts daran hindern konnte.

Nur einen finster drohenden Blick hatte er auf seinen Aeltesten geworfen, der jetzt wie gelähmt dastand; und ein böses, hartes Wort hatte der Vater zwischen den Zähnen hindurchgepreßt, dann kniete er schon neben der Bewußtlosen, und als der Diener hereinstürzte, schrie Eicke nach dem Arzt.

Eine wahnsinnige Angst, daß dies teure, unersetzliche Leben schon jetzt entfliehen könne, peinigte den unglücklichen Mann, nahm ihn völlig ein.

Er raffte sich auf und traf Anordnungen. Mit Hilfe der Wirtschafterin und des Hausmädchens wurde die Bewußtlose auf ihr Lager getragen. Man rieb ihre Fußsohlen und Handflächen mit russischem Spiritus und spritzte ihr kaltes Wasser in das todbleiche Gesicht.

Eicke rief sie mit den zärtlichsten Namen, beschwor sie in herzzerreißenden Tönen, ihn nicht zu verlassen, und endlich schlug sie die Augen auf.

Sogleich mochte ihr die Erinnerung an die stattgehabte Szene kommen, denn ihre ersten Worte waren:

„Du darfst Erwin nicht schlagen, versprich mir, ihm nichts zu tun."

„Ein gehöriger Denkzettel könnte dem Bösewicht nicht schaden," entgegnete Eicke halblaut, „aber beruhige dich, Liebling, du hast mein Wort, daß ich ihn nicht züchtigen werde."

Als der Arzt kam, war Klara in sanften Schlummer gesunken. Adolfs Wunde mußte genäht werden, sie war nicht lebensgefährlich.

Eicke entschädigte die Eltern für den ausgestandenen Schreck durch eine größere Geldsumme und schrieb noch in später Nachtstunde an eine bekannte und bewährte Erziehungsanstalt, wo er seinen Sohn zum Januar zur Aufnahme anmeldete.

Erwin kam mit einer kurzen, strengen Mahnung davon. Er selbst hatte Schlimmeres befürchtet; denn er weinte und jammerte herzzerbrechend, und der Anblick des blutüberströmten Gesichts verfolgte ihn noch im Traum.

Klara erholte sich unter sorgfältiger Pflege bald wieder, und sie selbst mußte zugeben, daß es für Erwin am besten sei, wenn er in strenge Zucht komme, trotzdem es ihr nahezu grausam erschien, das verwöhnte Kind schon jetzt fremden, unerbittlich harten Händen auszuliefern. Aber darin blieb Eicke fest. Nichts könnte ihn bewegen, seinem Jungen noch eine Gnadenfrist zu gewähren.

„Diesmal sind wir alle noch mit dem Schreck davongekommen," bemerkte er, „in Zukunft aber könnte etwas geschehen, was beim besten Willen nicht wieder gutzumachen wäre.

Vor dem Weihnachtsfest erfuhr Erwin nichts davon, daß er alsbald das Elternhaus verlassen sollte. Die Weihnachtstage konnte er noch einmal in ungestörter, harmloser Kinderfröhlichkeit feiern. Danach begann die strenge Zucht, die einen tüchtigen, pflichtbewußten Mann aus ihm machen sollte.

6. Kapitel.

In der ersten Hälfte des Juni wurde Gundula geboren. Es war, wie der Arzt versicherte, nicht nur ein gesundes, sondern kräftig entwickeltes Kind, das Ebenbild der Mutter, blauäugig, mit seidenweichen, weißblonden Härchen.

Wenn sie schrie — und sie hatte eine Stimme wie ein Baby von einem Vierteljahr —, so freute Vera sich königlich. Sie war überhaupt unermüdlich, dem Schwesterchen alle Spielsachen zu zeigen und ihr auszumalen, wie schön sie zusammen spielen würden — wenn Baby nur erst laufen und sprechen könnte.

Eicke dankte aus tiefstem Herzen dem Himmel, daß alles glücklich überstanden war — besser und leichter, als er zu hoffen gewagt.

Klara lag ganz still, mit einem seligen Lächeln um die zarten Lippen. Für eine so überaus sensitive Frau war das Bewußtsein, ein eigenes Kind zu besitzen, geradezu überwältigend.

Sie hatte geglaubt, Erwin und Vera wie eine Mutter zu lieben, nun wußte sie erst, was echte, wahre Mutterliebe war. Jetzt sah sie es erst ein, wieviel Zärtlichkeit den Kindern verloren ging, welchen sie Stiefmutter war. Und mochte sie noch so lieb und fürsorglich sein, ersetzen konnte sie diejenige nicht, welche den Kleinen das Leben gegeben hatte.

Freilich, was in ihrer Macht lag, war geschehen, um Erwin und Vera ungetrübt sonnige Kindertage zu schaffen. Gelungen aber war es ihr nicht immer, das mußte sie leider seufzend zugeben.

Wer weiß, ob Gundula so viel Liebe und Nachsicht erfuhr, wenn sie einmal das Unglück haben sollte, die Mutter zu verlieren.

Klara öffnete unwillkürlich weit die müden Augen. „Wie kamen ihr nur so seltsame, traurige Gedanken. Dazu lag ja doch absolut kein Grund vor. Es sanken ihr auch schon wieder die Lider zu, sie war so müde, und das Schlafen und Träumen so schön! . . .

Vera war in diesen Tagen oft sich selbst überlassen. Daß die Hausfrau fehlte und obenein ein Baby angekommen war, machte sich doch sehr bemerkbar. Es gab alle Hände voll zu tun, auch für die Bonne, welche Vera überwachen, sich mit ihr beschäftigen sollte.

Klein-Vera benutzte die seltene Freiheit, sich tüchtig im Garten herumzutummeln, von allen Früchten zu naschen und wie ein Schmetterling von Blume zu Blume zu flattern.

Die Gärtner freuten sich, das weiße Kleidchen der kleinen Prinzessin, wie sie Vera nannten, bald hier, bald dort auftauchen zu sehen. Bald fand man sie auf dem Rasen, unter einer weitästigen Buche schlafend, bald mit einem Arm voll Blumen, umsonst bemüht, einen Kranz zu flechten.

Die Herrschaft durfte von diesem Freiheitsrausch nichts erfahren, und es sagte auch keiner etwas. Mochte ‚Prinzeßchen' sich nun einmal nach Herzenslust tummeln. Lange dauerte die Herrlichkeit ja doch nicht. Wer weiß, ob man sie demnächst nicht auch in eine strenge Pension steckte, besonders, wo sie ein Schwesterchen bekommen hatte. Die würde es ja gut haben. Es war das ‚Eigene', die Stiefkinder aber mußten eins nach dem anderen aus dem Hause, das war hier genau so wie überall dort, wo eine Stiefmutter regierte.

Daß Erwin auf dem besten Wege gewesen war, ein kleiner Unhold zu werden, und daß man ihn bei den Eltern angeschwärzt hatte, sooft sich nur die Gelegenheit bot, bedachte man jetzt nicht.

Seit Tagen schon strahlte der Himmel in azurner Bläue, Blumen und Sträucher verlangten nach erquickendem Regen, die Rosen welkten unter betäubenden Düften dahin.

Ueber das Parktor hinaus breiteten Linden ihre schattigen Zweige, und hier war es am Vormittag kühl und angenehm.

Vera hatte an dieser Stelle schon öfter gespielt und saß auch heute mit ihrer Puppe auf der bequemen Bank, die man draußen, von der Promenade aus, überblicken konnte.

Vera trug ein weißes Batistkleidchen mit einer rosa Schärpe, ihre Haarlöckchen waren über der Stirn mit rosa Schleifen zusammengehalten, an den nur mit leichten Söckchen bekleideten Füßen trug sie Sandalen. Die Puppe war ebenso gekleidet und geschmückt wie sie selbst. Daher erhielt sie ihren Platz gleichfalls auf der Bank, und als Vera sich jetzt erhob, um ein wenig herumzutrippeln, rief sie ihrer Puppe strenge zu:

„Ganz artig sitzenbleiben, hörst du? Mama kommt gleich wieder."

Dann trippelte sie bis zum gußeisernen Tor und hielt Umschau. Draußen zog sich ein wohlgepflegter Promenadenweg vorüber, aber Leute gingen da selten.

Seit einigen Tagen freilich promenierte eine Dame hier an jedem Vormittag, und sie wußte es so einzurichten, daß sie von den Leuten im Garten nicht gesehen wurde.

Mit dunklem, sehnsüchtigem Blick starrte sie durch das Gitter, und als sie Vera gewahrte, füllten sich ihre Augen mit heißen, brennenden Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Der Jugend wird oft der Vorwurf gemacht, sie glaube immer daß die Welt erst mit ihr anfange. Wahr. Aber das Alter glaubt daß die Welt mit ihm aufhöre. Was ist schlimmer?

Friedrich Hebbel.



Was ein moderner Apollo braucht. In die Geheimnisse der männlichen Toilette und in die Mittel, mit denen der moderne Dandy sich zum Urbild stolzer Schönheit entwickelt, gewährt die Preisliste einer französischen Firma einen tiefen Einblick. Ein Paar gutgepolsterte Waden, die dem Bein die verführerische Rundung geben, sind schon für 8 ℳ zu erhalten. Ein Paar extra fein gepolsterte Waden mit Nickelbeschlägen kostet freilich 21 ℳ. Ein „Apollo-Brustkasten" für 49 ℳ verleiht seinem Besitzer die breitbrüstige Männlichkeit und stolze Kraft, die die Frauen so lieben. Als Vervollständigung wird er freilich noch eines Paars fischbeinerner „Herkules-Schultern" bedürfen, mit Springfedern und Sicherheitsverschluß. Allerdings kosten diese Schultern 64 ℳ. Hat so der neue Apollo für die Vervollkommnung seines Körperwuchses das Möglichste getan, dann wird er zum verführerischen Adonis, wenn er sich noch einiger anderer Mittel bedient. Ein Pfund „Verführungspomade" steht ihm schon für 36 ℳ zur Verfügung. Den „Zauberduft" verschafft er sich das Fläschchen zu 14 ℳ. Das geheimnisvolle Schönheitsmittel aber, das mit dem einzigen mysteriösen Wort „Elixir" angekündigt wird, ist nur für 80 ℳ erhältlich.

Der Einfluß des Wetters auf das Gemüt.

(Nachdruck verboten.)

Es ist bereits seit langer Zeit wissenschaftlich festgestellt, daß das Wetter einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf das menschliche Gefühlsleben hat, und zwar macht sich dieser Einfluß bei den verschiedenen Temperamenten auf ganz besondere Weise bemerkbar. Nimmt man nun zunächst zwei Hauptarten von Charakteren an, heftige und sanftmütige, so sind erfahrungsgemäß im Winter bei trockener Kälte und herrschenden Nord- oder Nordwestwinden die Sanften lebhaft, ja jähzornig, die Heftigen rauh und verdrießlich; bei demselben Winde mit Schnee, Regen und Kälte sind die ersteren wunderlich, die letzteren leidenschaftlichen Aufwallungen unterworfen.

Bei Nordost oder Ost mit trockener Kälte befällt das sanfteste weibliche Wesen ein bißchen Ungeduld und Launenhaftigkeit, während der Heftige aufgeregt und zu Beleidigungen sehr disponiert ist, was sich beides unter dem Einfluß des gleichen Windes bei Naßkälte noch steigert.

Sind die Sanften recht geschmeidig und höflich, die Brauseköpfe in einer recht erträglichen Stimmung, dann dürfen wir überzeugt sein, daß der Wind von Süden her weht. Sind hingegen die Sanften übel aufgelegt und leihen keiner Bitte gern ihr Ohr, die Aufgeregten dagegen ärgerlich und voller Verdruß, dann bläst es Südost, ist es feucht und wenig kalt.

Reiner Westwind mit trockener Kälte macht die Sanften munter und fröhlich, die Heftigen unternehmend, jedoch mit Aufgeregtheit. Derselbe Wind mit feuchter Kälte, wie sie meistens unter unserem Himmelsstriche in der Fastenzeit einzutreten pflegt, befördert bei den Sanften Wunderlichkeit und macht die Heftigen sehr verdrießlich.

Nebel, düsterer umwölkter Himmel, starker Wind und Gewitter wirken sehr ungünstig ein, und die Stimmung wird erst freundlicher, wenn sie vorüber sind.

Der Einfluß der Winde zu anderen Jahreszeiten läßt sich aus dem Angeführten folgern; nur muß eine vorteilhaftere Lufttemperatur immer für günstiger angeschlagen werden. Im Frühling nimmt die Gemütsstimmung bei beiden Hauptcharakteren um so schneller eine heitere Färbung an, je mehr sich die Nachwehen des Winters verlieren, und je höher die Sonne steigt, desto besser wird die Laune. Im Sommer bewirkt die Hitze Abspannung, die, wie wir alle wissen, den Menschen gegen alle angestrengteren Beschäftigungen abgeneigt macht.

N. P.



Amerikanische Riesenfarmen. In Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, sind Farmen von der Größe deutscher Fürstentümer durchaus keine Seltenheit. Man darf aber nicht etwa daraus folgern, daß es sich hier um alten erbangehörigen Grundbesitz handelt, sondern der außerordentlich billige Preis, für den man auch in den Vereinigten Staaten noch vor wenigen Jahrzehnten Regierungsland erwerben konnte, ermöglichte selbst den Einwanderern, die nur über geringere Mittel verfügten, den Ankauf eines nach europäischen Begriffen bedeutenden Grundbesitzes. Aber selbst unter den größten nordamerikanischen Farmen sind zwei, die selbst für die gesteigerten amerikanischen Begriffe Außergewöhnliches darstellen. Die eine ist eine Farm an der Westgrenze von Kalifornien und umfaßt ein Areal von rund ¼ Million Morgen. Nach echt amerikanischer Sitte ist das gesamte Gebiet der Farm eingezäunt, diese „Fenze" haben eine Länge von 150 englischen Meilen. Das bebaute Land der Farm ist in der Hauptsache mit Weizen bestellt, die Jahresproduktion beträgt mehr als eine Million Sack. Zur Bewirtschaftung der Farm sind über 1000 Arbeiter und ungefähr 2000 Pferde vorhanden, trotzdem die amerikanischen landwirtschaftlichen Maschinen Menschenkraft lange nicht in demselben Maße fordern wie unsere europäischen Betriebe. Es ist dabei allerdings zu bedenken, daß eine ganze Reihe von in Amerika allgemein üblichen Maschinen nur im Großgrundbesitz verwendbar sind. Der ursprüngliche Besitzer der Farm begründete sie mit 15 000 Morgen, für die er im Jahre 1867 die lächerlich geringe Summe von ungefähr 10 000 ℳ zahlte. Der glänzende Ertrag, den der amerikanische Ackerboden abwarf, setzte den Besitzer in den Stand, die Farm in verhältnismäßig kurzer Zeit bis auf den heutigen Umfang zu vergrößern. Die andere Riesenfarm, nach ihrem Besitzer die Dalrymple-Farm genannt, liegt im Staate Dakota und ist mit ihrem Umfang von ungefähr 60 Quadratmeilen die größte der Welt. Sie ist ebenfalls fast ganz mit Weizen bestellt und liefert in guten Jahren über 1½ Mill. Sack. Ein Begriff von der Größe dieses Betriebes bekommt man, wenn man hört, daß 100 000 Sack Hafer, die auf der Farm alljährlich geerntet werden, im eigenen Betriebe aufgebraucht werden. Der Be-

unter. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

• **Köln,** 15. Juli. (Die älteste Einwohnerin) unserer Stadt, Fräulein Anna Wolter, feiert heute ihren 100. Geburtstag. Fräulein Wolter ist geborene Kölnerin, und hat ihr ganzes Leben in der alten Domstadt zugebracht.

Unwetter-Nachrichten.

⚙ **Viersen,** 15. Juli. Hier ging ein Wolkenbruch nieder, der die Straßen so überschwemmte, daß das Wasser durch die Haustüren eindrang und die Möbel in den Zimmern umherschwammen. Eine kränkliche Frau ist vor Schreck gestorben, der Arzt mußte durch ein Fenster zu ihr, weil die Tür durch Wassermengen versperrt war.

⚙ **Stuttgart,** 15. Juli. Schwere Gewitter haben in Württemberg großen Schaden angerichtet. In einem Dorfe bei Neresheim wurden zwei Frauen vom Blitz erschlagen, und in Balingen wurde ein fünfjähriger Knabe vom Hochwasser mit fortgerissen.

⚙ **Abtenau,** 15. Juli. In Lippls Hotel schlug der Blitz ein und tötete den Gutsbesitzer Santner. Der Postillon Wintersteller wurde gelähmt und der Hotelbesitzer betäubt.

Warum er sich nicht gestellt hat?

Unter dem Titel „Warum ich mich nicht gestellt habe" veröffentlicht der „Figaro" ein Schreiben des Karikaturisten Waltz, in dem dieser schreibt:

Ich weiß, ich habe versprochen, nicht zu fliehen. Ich bin loyal in Leipzig erschienen im Vertrauen, dort Richter zu finden. Gleich bei Beginn der Prozeßverhandlung sah ich, daß ich in einen Hinterhalt gefallen war. Ich bin vom Oberreichsanwalt wie der gemeinste Apache beschimpft worden, und die Richter fanden weder in meinem Album noch in meinem Leben den geringsten mildernden Umstand. Der Kampf war zu ungleich. Ich habe vielleicht zum letzten Male Elsaß-Lothringen gesehen. Ich habe den Deutschen eine Summe zurückgelassen, die etwas mehr als mein Vermögen ausmacht. Aber ich bin frei und will französisch werden, wie es meine Väter waren.

Auf Franzosen! Sammelt für Hansi, auf daß es ihm gut gehe und er lange lebe in Frankreich. Seine Flucht dürfte für ihn übrigens nicht ohne unangenehme Folgen bleiben. Wie nämlich der „Nat.-Ztg." gemeldet wird, ist dem Kolmarer Gericht der Antrag zugegangen, falls sich Waltz bis Dienstag abend nicht zum Strafvollzug gestellt habe, die Beschlagnahme der gesamten im Inlande vorhandenen Vermögenswerte Hansis sowie seiner gesamten Honorarforderungen an deutsche Journale auszusprechen. Waltz hat denn auch bis Dienstag nacht sich nicht gestellt.

Letzte Drahtmeldungen.

Bei der Landung verhaftet.

Barmen, 16. Juli. Der 24jährige Aushilfsschreiber Wilhelm Martin, der die hiesige Reichsbankstelle mit Hilfe eines gefälschten Gutschein-Formulares um 50 000 Mark betrogen hatte und auf dem Dampfer „Imperator" nach Amerika flüchtete, wurde bei der Landung in Neuyork auf Ersuchen des deutschen Konsuls verhaftet.

Mitarbeit der Frauen in Schulangelegenheiten.

Berlin, 16. Juli. Der Kultusminister von Trott zu Solz gab einem Provinzial-Schulkollegium den Bescheid, daß gegen die Zugehörigkeit von Frauen, die mit Erziehungs- und Schulfragen hinlänglich vertraut sind, zu den Kuratorien öffentlicher höherer Lehranstalten für die weibliche Jugend keine Bedenken bestehen.

Das Ergebnis des Wehrbeitrags.

Berlin, 16. Juli. Nach dem bisherigen Ergebnis des Wehrbeitrages läßt sich ein Minder-Erträgnis von rund zwei Millionen Mark herausrechnen. Die Finanzverwaltung ist daher vor die Notwendigkeit gestellt, an Mittel und Wege zu denken, um einen Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen herbeizuführen. Doch sind entscheidende Beschlüsse kaum vor dem September zu erwarten. Das Reichsschatzamt wird eine Reihe von Zwangsvorlagen entwerfen, die einzeln oder gemeinsam für die Deckung des Defizits in Betracht kommen dürften. Dazu gehört auch das in der Presse so viel besprochene Zigarettenmonopol. Ob das Petroleummonopol nochmals kommt, ist zweifelhaft. Ziemlich sicher muß dagegen mit der Wiedereinbringung des neuen Totalisatorgesetzes gerechnet werden. Nicht unwahrscheinlich ist ferner eine Novelle zur Besteuerung der Zündholz-Ersatzmittel.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge.

Schwerin, 16. Juli. Auf dem Fokker-Flugplatz Görris bei Schwerin gerieten gestern zwei Flugzeuge aneinander, wobei die Führer schwer zu Schaden kamen. Der Fluglehrer Geigant versuchte mit seinem Fokker-Eindecker über die kurz vorher gestartete Maschine des Leutnants v. d. Luche hinwegzufliegen, wobei die beiden Apparate aneinander stießen. Geigant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während Leutnant v. d. Luche schwere innere Verletzungen davontrug.

Das Großglocknergebiet wird nicht gesperrt.

Innsbruck, 16. Juli. Nachdem Herr Wielers-Bochum nicht bis zum 1. Juli den Zuschlag des derzeitigen Besitzers des Großglockners zu dem Verkaufsvertrag erhalten hat, ist nach Anzeige an die Landesregierung ein Eigentumsübergang des Großglocknergebietes an das von Herrn Wielers vertretene ausländische Konsortium nicht erfolgt. Die Gefahr der bis zum 1. August angedrohten Sperrung der Wege des Großglocknergebiets ist damit endgültig behoben.

Einrücken der Serben in Albanien?

Wien, 16. Juli. Aus Durazzo wird gemeldet: Die Serben haben bei Zadowa in Ochrida das albanische Gebiet betreten und Zadowa besetzt und dringen gegen Elbassan vor.

Abermaliges Unterstützungsgesuch des albanischen Fürsten an die Großmächte.

Wien, 16. Juli. Fürst Wilhelm von Albanien hat sich abermals an die Mächte mit der Bitte gewandt, ihm finanzielle und militärische Mittel zur Erhaltung seines Thrones zur Verfügung zu stellen. Die Lage in Albanien hat sich sehr ernst gestaltet. Unter diesen Umständen will die italienische Regierung eine Intervention der Mächte anregen, um eine Anarchie in Albanien zu verhindern. Von einer gemeinschaftlichen Aktion Oesterreichs und Italiens kann keine Rede sein, und es wird sich um eine internationale Aktion der Mächte handeln. Zunächst würde dem Fürsten ein neuer Vorschuß gewährt werden und dann soll die albanische Milizarmee durch die Offiziere des internationalen Detachements in Skutari reorganisiert werden.

Die Schließung der französischen Parlamente.

Paris, 16. Juli. Kammer und Senat haben sich gestern über das Budget geeinigt und es endgültig angenommen. Daraufhin wurden um 8 Uhr abends im Senat durch den Justizminister und in der Kammer durch den Minister des Innern die Schließungsdekrete verlesen. Beide Häuser wurden bis zum Oktober vertagt. Präsident Poincaree wird also, begleitet vom Ministerpräsidenten Viviani, Paris um Mitternacht verlassen können, um seine Reise nach Rußland anzutreten.

Der gewerbsmäßige Kinderraub in Neuyork.

London, 16. Juli. Aus Neuyork wird gemeldet: Nach einer vom Staatsanwalt angestellten Untersuchung wird der Kinderraub in Neuyork als organisiertes Gewerbe betrieben. Es gibt dort Banden von Männern und Frauen, zumeist Italienern, die eine Art Kinderraubtrust bilden. Nach den angestellten Ermittlungen haben sie in den letzten Jahren 150 Kinder gestohlen und für die Rückgabe Beträge von je 2500 bis 10 000 Mark als Lösegeld erlangt, je nach der Vermögenslage der Eltern. Eine Bande von fünf Personen konnte auch schon verhaftet und vor Gericht gestellt werden. Zwanzig Zeugen sind für die Schwurgerichtsverhandlung, die gestern begonnen hat, vorgeladen, um über das System der Räubereien auszusagen.

Valona gefallen?

Rom, 16. Juli. Hierher gelangte Gerüchte besagen, daß Valona gefallen sein soll.

Mexikanische Greuel.

Washington, 16. Juli. Präsident Wilson hat von einem Mitgliede des Ordens der christlichen Brüder ein Telegramm erhalten, wonach der Direktor und Inspektor der Schule des Ordens in Zacatecas getötet und elf weitere Mitglieder, sämtlich Franzosen, gefangen genommen worden sind.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in **Schwerte.**

Für Kranke u. Genesende
bewährte Kräftigungsmittel als:
Sanatogen, Somatose, Tropon, Malzextrakt, Biomalz, Haematogen, Hygiama, Nährsalzkakao etc. etc.
Kranken-Weine
Portwein, Madeira, Sherry, Ungarwein
empfiehlt
Max Mehlhose,
Drogenhandlung.

Taschen-Uhren
in Silber und Gold
erstelgert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen
4907 verkauft.
DORTMUND Pfandleih-Anstalt
Nicolaistr. 5
Balkenstr. 38
beim
Bezirks-Kommando
A. Eick & Comp.

Persil
wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Strickmaschinen
aller Systeme, m. Mk. 30—50 Anzahlung. Katal. frei. P. Kirsch Braunschweig. 2934

5—10 Mk. u. mehr i. Hause täglich zu verdienen. Postkarte genügt. Rich. Kinrichs, Hamburg 13. 4727

Statt besonderer Anzeige.



Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute morgen 10 Uhr unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Kaufmann Paul Brenne

im Alter von 30 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedr. Becker u. Frau verw. Brenne.
Martha Wichmann geb. Brenne.
Walther Brenne.
Georg Wichmann.

Schwerte, Hörde, Hagen, Hamm, Wildungen, den 15. Juli 1914.

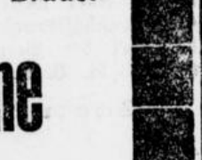
Die Beerdigung findet Freitag, den 17. Juli, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Brückstrasse 10, aus statt.

Brauchen Sie einen
Zopf? 4272
Ich empfehle Zöpfe in allen Farben von 2.— Mark an. Anfertigung aller Haar-Ersatzteile in kürzester Frist bei — billigster Berechnung. — Ankauf von Haaren. Färben verbleichener Zöpfe.
Strack,
Damen- und Herren-Friseur
Hüsingstrasse 16.

Bevor Sie eine gute
Nähmaschine
kaufen, fordern Sie Prospekt. Ferner empfehle Nadeln, Oel, Federn und sämtl. Ersatzteile.
4865 **Carl Kind**
Schwerte, Bismarckstr. 15.
Langjähr Vertreter der Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Branntwein
4920 hiesigen
per Liter 80 Pfg.
L. Weinberg.

Schulstrumpf
„Eisenstark" doppelte Knie, Spitzen und Ferse, das Beste im Tragen.
Damenstrümpfe u. Herren-Socken
enorm billig.
Gebr. Stein,
Schwerte.


Alles, was Wöchnerinnen bedürfen.
kaufen Sie vorteilhaft bei:
Max Mehlhose
Drogenhandlung.

Wenn Sie von hartnäckigen
Flechten,
juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Saluderma" rasche Hilfe. Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei Max Mehlhose, Drogerie.

Freundlich möbliertes
Zimmer
mit Morgenkaffee in bester Lage der Stadt so gleich zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 4900

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension in gutem Hause sofort zu vermieten. 4889
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Habe eine abgeschlossene
Wohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör per 1. Oktober d. J. an ruhige Familie zu vermieten. 4807
Ludw. Hagemann

Abgeschlossene
Etagen
von 4 Zimmern, Speisekammer, Badezimmer, Mansarde und Gartenland per 1. Oktober zu vermieten. 4443
Wilh. Luck. Baugeschäft. Schwerte, Königstr.

Eine schöne 4917
3 Zimmer-Wohnung
an ruhige Familie zum 1. Oktober zu vermieten.
Ostenstraße 25.

Jugendliche 4892
Arbeiter u. Arbeiterinnen
finden noch angenehme Beschäftigung gegen hohen Lohn.
Westf. Fahrradhelfenfabrik G. m. b. H. Schwerte.

4921 **Prima Holländer Käse**
Pfd. 68 Pfg.
L. Weinberg

1 Damenrad
und mehrere gebr. Räder
mit Freilauf billig im
Fahrradhaus Hörnes
Hörderstraße 8.
4904 **Fr. Klemme.**

Heiratsgesuch.
Junger Mann, 24 Jahre, Lebensstellung, sucht die Bekanntschaft eines häuslich erzogenen Mädchens im Alter von 19 bis 21 Jahren zwecks späterer Heirat. Gefl. Angebote sind unter **H. 4924** an die Exped. der Schwerter Zeitung zu richten. Anonym zwecklos.

Zum baldigen Eintritt ein
Zimmermädchen
und ein
Küchenmädchen
gesucht 4886
Hotel Kaiserhof
Schwerte.

Ein
Dienstmädchen
auf sofort gesucht. 4882
Restaurant Freischütz.

Ein properes Mädchen
gesucht. 4925
Frau **Gust. Seuthe,**
Konditorei.

Suche einen zuverlässigen
4871 **Lager-Arbeiter**
Carl Lethaus.

Margarinefabrik
mit erstklassigen Produkten sowohl in tierischer Margarine als auch Pflanzenbutter sucht
Platz-Vertreter
für Schwerte und nächste Umgebung. Off. unter **H. 4829** an die Expedition.

Stroh
wird zentner- und fuhrenweise abgegeben.
W. Potthoff,
4736 Schützenstraße.

Mein Saison-Ausverkauf

dauert nur noch kurze Zeit.

Die vorrätige Sommerware, wie Lüsterjoppen, Waschjoppen u. Hosen, Knaben-Waschanzüge u. Blusen verkaufe ich von heute ab zum Teil

zur Hälfte der früheren Preise.

Auf Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge Sportkleidung und Hosen gewähre ich

20 Prozent Rabatt

Ein Posten Knaben-Auzüge, nur beste Qualitäten, die nicht mehr in Sätzen sortiert sind, früher bis **20** Mark

4905

jetzt jedes Stück **8** Mark!!

Bernhard Stern, Schwerte.

Kartoffelflocken 4922
Weizenkeime
Weizenbollmehl
Zuckerschnitzel
beste Futtermittel zur Aufzucht und Mast von Schweinen empfiehlt billigst

L. Weinberg.

Bad Königsborn

Eisenbahn Unna BM u. Unna-Königsborn rechtsrhein.
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober
Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol-, Soldampf- u. Mutterlaugenbäder, Licht- u. Luftbad, Inhalation, Gradierwerke, Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze, Kurorchester, Theater, Réunions.
Mässige Pensions- u. Bäderpreise.
Auskunft, Prospekte und Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die
Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.
Vom 15.–31. Mai u. v. 1.–30. Sept. gelten um ca 20% ermäß. Bäderpreise.



Konkurrenzlos
die **Auswahl** und **billigen Preise** in nur modernsten und soliden
Klapp-, Sport- Kinderwagen.
Aeltestes u. grösstes Spezialhaus am Platze!
A. Helmert 3060
HAGEN i. W.
Gelbe Marken! Elberfelderstr. 49. Gelbe Marken!

Spratt's Kückenfutter u. Hundekuchen
empfiehlt
Drogerie Carl Trog.

Zentral-Hotel Sternberg.

Donnerstag, den 16. Juli, abends 8¼ Uhr

Grosses Extra-Konzert

ausgeführt vom **Hellweger Militärmusik-Institut (städt. Orchester Unna)** unter persönlicher Leitung seines Dirigenten städtischen Musikdirektors F. Plato.

Eintritt 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.

Es laden höflichst ein 4822
C. Jungesblut **F. Plato.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Bekanntmachung.

Die Heberollenauszüge für das Jahr 1913 der Gärtnerei-Berufsgenossenschaft zu Cassel, Königsplatz 36½, liegen gemäß § 1021 der R. V. O. vom 15. Juli 1914 ab, zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Zimmer Nr. 3 des alten Rathauses aus.

Widersprüche gegen die Beitragsberechnung können binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen bei dem Genossenschaftsvorstande in Cassel erhoben werden, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung. (§ 1023 R. V. O.)

Schwerte, den 9. Juli 1914.

4859 **Der Magistrat:** Niederstadt.

Original Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)
Bezug in **Original-Orhoff-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.

Die Stelle der **Schulwärterin** in der neuen kathol. Kirchschule ist zum 1. August d. Js. anderweitig zu besetzen. Bewerbungen sind umgehend an uns einzureichen. 4901

Schwerte, den 14. Juli 1914.

Die Schuldeputation.
J. V.: Emmerich.

Beispiellos billige Preise in unserem Sommerwaren-Ausverkauf.

Zum Teil für die **Hälfte** des früheren Preises verkaufen wir jetzt die **Restbestände** in Damen- und Kinder-Konfektion, Waschstoffe, Kinder-Blusen, Waschanzüge, Russenkittel, Blusen, Kostümröcke, Strohhüte für Knaben und Mädchen, Leinen- und Lüstre-Joppen, sowie sämtliche

Sommer-Waren.

Kommen Sie zeitig!
Der Ausverkauf dauert nur bis **Samstag, den 18. Juli.**

Wir wollen bis zum letzten Stück räumen.

Aus unserer Weissen Woche

verkaufen wir angestaubte Wäsche, Damen-Hemden, Nachtjacken, Beinkleider

zu staunend billigen Preisen!

Gebrüder Stein Schwerte Flüsingstr. 31.
Modernes Kaufhaus.

Bekanntmachung!

Der von **Heller nach Eichholz** führende **Kommunalweg** der Gemeinde **Lichtendorf** bleibt noch bis auf weiteres wegen Ausbesserung für jeden Verkehr gesperrt. 4906

Westhofen, den 14. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Daniels.

Viehsalz
(steinfrei) 4923
zum Einstreuen ins Heu empfiehlt
L. Weinberg.



S. G. V.

Sonntag, den 19. Juli:
Tageswanderung

Iserlohn, Altena, Hohenlimburg.
Vormittags: Abfahrt 6.55 nach Iserlohn. Unterwegs Rucksackverpflegung
Nachmittags: Bürenbruch, Schälk, Hohenlimburg. Abmarsch 2½ Uhr vom Reiche des Wassers. Treffpunkt gegen 6 Uhr in Hohenlimburg Hotel Könicke, Vereinslokal.
Heute **Donnerstag, Abendwanderung.** Abmarsch 7½ und 8½ Uhr vom Kaiserhof. 4902
Liederbücher immer mitbringen.